



10.000 Beamte gegen Rot-Grün

Paradigmatik & Hochschule Verlag · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf

Es hat sich
ausgemuttert

lehrer nrw – G 1781 –
erscheint sieben Mal jährlich
als Zeitschrift des
'lehrer nrw' – Verband für
den Sekundarbereich

Der Bezugspreis ist für
Mitglieder des *'lehrer nrw'*
im Mitgliedsbeitrag enthal-
ten. Preis für Nichtmitglieder
im Jahresabonnement:
€ 35,- inklusive Porto

Herausgeber und Geschäftsstelle

lehrer nrw
Nordrhein-Westfalen,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,
Web: www.lehrernrw.de

Redaktion

Brigitte Balbach,
Heribert Brabeck, Ulrich
Brambach, Frank Görgens,
Michael König, Jochen
Smets, Düsseldorf

Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK &
HOCHSCHUL VERLAG –
dphv-verlags-
gesellschaft mbh,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,
Fax: 02 11 / 3 55 80 95
Zur Zeit gültig:
Anzeigenpreisliste Nr. 13
vom 1. Oktober 2012

Zuschriften und Manuskripte nur an

lehrer nrw,
Zeitschriftenredaktion,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte kann keine Ge-
währ übernommen werden.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung
ihrer Verfasser wieder.



Foto: Smets

Förderschulen: »Inklusion fängt bei uns an«

Seite 10-12



AUFGESPIESST

Brigitte Balbach:
Das Schweigen der Lämmer

3



IM BRENNPUNKT

Ulrich Brambach: Abqualifiziert

4

SENIOREN

Seeluft für *lehrer nrw*-Senioren
Selbstsicherheitskurs
Gewaltige Dimensionen

6

6

7

MAGAZIN

10.000 Beamte gegen Rot-Grün
Fachleiter: Zulage erhöht, aber ...
Flucht und Migration

8

9

9

TITEL

Jochen Smets: »Inklusion fängt
bei uns an«
Heribert Brabeck: Hintergrund:
Förderschultypen

10

12

DOSSIER

Prof. Dr. Jochen Krautz: Bildung
zwischen Steuerung und Anpassung:
Menschenbilder, Reformstrategien,
Akteure

13



SCHULE & POLITIK

Bilder aus der Bierwerbung
Interview mit Michael Heinrichsdorff,
Leiter der Schule Auguststraße:
»Die Förderschulen dürfen nicht
weiter diskriminiert werden«
Referenzrahmen mit Tücken
Frank Görgens:
Gar nicht pre(ä)chtig

17

18

20

22



ANGESPITZT

Jochen Smets:
Es hat sich ausgemuttert

23

MUNDGERECHT

Michael König: Nur der erste
Schritt kostet Mühe

24



ÜBER DEN TELLERRAND

Heribert Brabeck:
Angriffs-Aussperrung
in Dänemark

26

HIRNJOGGING

Jutta May:
Kreuzworträtsel & Sudoku

27



Das Schweigen der Lämmer

Qualitätsabsturz in der Lehrerausbildung in Sicht



von BRIGITTE BALBACH

Wenn Lämmer Gefahr wittern oder Angst bekommen, blöken sie. Wenn sie sich wohl und sicher fühlen, schweigen sie. Dieses Schweigen fand eine symbolische Deutung im Buch und Film 'Das Schweigen der Lämmer' von Thomas Harris. Solange die Hauptermittlerin Starling den Verbrecher, Hannibal Lecter, jagt, hört sie das Blöken der Lämmer aus ihrer Kindheit. Ihr Ziel ist das Schweigen der Lämmer am Ende, wenn Lecter überführt ist. Dieses Blöken der Lämmer kann ich zurzeit sehr deutlich hören, und zwar in Bezug auf die Fachleiterproblematik. Wir haben in NordrheinWestfalen in den letzten Jahren ein gutes Lehrerausbildungsgesetz auf den Weg gebracht; jetzt drohen wir jedoch auf halber Strecke systemisch zu 'verhungern'.

» Zumutungen für Fachleiter

Worum geht es hier? Das MSW hat die Überarbeitung eines Runderlasses aus dem Jahr 1985 zu 'Anrechnungsstunden der Lehrkräfte als Fachleiterin oder Fachleiter an Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung' in der letzten Woche vorgelegt. Schon beim ersten Lesen war man ganz fassungslos ob der zugemuteten Verschlechterungen: Verringerung der Anrechnungsstunden für Fachleiter, Herabsetzen der Grundermäßigung für die Kernseminarleitung, Vergabe von Anrechnungsstunden für Seminarleiter im Einvernehmen mit der Seminarkonferenz, Begrenzung der Arbeitszeit für Fachleiter bis höchstens zur Pflichtstundenzahl ohne gleichzeitige personelle Ressourcenzuteilung.

Zur Begründung versicherte die zuständige Abteilung des MSW bei der Bekanntgabe den Verbands- und Gewerkschaftsvertretern: Der

Landesrechnungshof habe auf der Einhaltung des Haushaltsgesetzes bestanden, mit einer Haushaltssanierung habe das nichts zu tun. Rechtsverstöße dulde die neue Landesregierung eben nicht, so hieß es. Allerdings habe sich die Zulage für Fachleiter ja verdoppelt. Darüber hinaus habe sich die Relation bei der Vergabe von Anrechnungsstunden bei der Stellenzuweisung von 1:10,5 (bisher) auf 1:9,9 (neu) verbessert. Ein Fernziel sei es, eine Budgetierung der Anrechnungsstunden vom ZfsL vornehmen zu lassen, das ginge jedoch nicht von heute auf morgen. Die Perspektive sei die Autonomie der Seminare zum Schuljahr 2015/16. Die aktuelle Vorlage sei nur eine Übergangsregelung.

» Was ist das: Trost oder Hohn?!

Seit Jahrzehnten, genau seit 34 Jahren, wurde die Fachleiterpauschale nicht verändert – bis heute. Von 76,69 auf jetzt 150 Euro. Das ist ja schon mal ein guter Ansatz nach unserer Verbandsrödelei bei der Ministerin. Aber bisher war mir noch nicht klar, dass wir dieses Geld jetzt auch noch selbst erwirtschaften müssen?! Und was heißt hier Übergangsregelung?! Die meisten Übergangsregelungen im Schulbereich halten sich wie Pech und Schwefel im Märchen, nämlich bis in alle Ewigkeit! Passende Beispiele kennen Sie sicherlich selbst.

Der Sekundarbereich I ist auch deshalb besonders aufgebracht, weil über die Ungerechtigkeit bei der Wahrnehmung der Fachleiteraufgaben zwischen dem gehobenen und dem höheren Dienst das Mäntelchen der Unantastbarkeit gebreitet wird. Im Sekundarbereich II ist diese Fachleiterstelle nämlich ein Beförderungsamtsamt mit einer klaren Funktion und einer Besoldungserhöhung; bei uns hingegen werden die Aufgaben lediglich 'begli-

chen' durch einige Anrechnungsstunden, für die man auch noch kämpfen muss und die bei Weitem nicht ausreichen, die durch das neue LABG anfallenden Aufgaben sinnvoll und einer qualitativ guten Lehrerausbildung angemessen erfüllen zu können.

» Von Fürsorgepflicht und Wertschätzung keine Spur

Was mutet man den Fachleitern da eigentlich zu? Sollen sie bei Erreichen ihrer Höchststundenzahl von 41 Wochenstunden den Griffel fallen lassen und Dienst nach Vorschrift machen? Werden Einsatzfreude und Motivation nicht mehr benötigt? Von Fürsorgepflicht und Wertschätzung will ich gar nicht reden. Ich fordere von meinem Dienstherrn, dass er mich ernst nimmt! Das ist der gesellschaftliche Mindeststandard im Umgang miteinander. Daran mangelt es seit geraumer Zeit zwischen der Landesregierung und ihrem öffentlichen Dienst!

Die Vertreter der Landesregierung im MSW räumen bezüglich der Fachleiterproblematik ein, dass das hier Besprochene nicht der Königsweg sei. Eine Flexibilisierung der Ressourcen käme sicherlich zu besseren Ergebnissen und ist für die Zukunft angedacht. Das erinnert mich stark an die Diskussion um die Ressourcen zur Inklusion. Wenn ein Bedarf nicht mehr festgestellt wird, gibt es den ggf. nicht mehr. Dann lassen sich auch Ressourcen viel besser verteilen. Auf diese Weise schafft man sich Probleme geschickt vom Hals. So können Seminare eigene Vergabesysteme entwickeln, was vom MSW besonders gelobt wird. Ist klar: Wer Mangel gut verwaltet, eignet sich in besonderer Weise. →

Die Frage ist dann letztlich, wer diese Aufgabe überhaupt noch wahrnehmen möchte? Zurzeit haben wir schon Besetzungsprobleme im Fachleiterbereich. Bei weiterem Herabschrauben der Attraktivität können Abordnungen mögliche Folgen sein. Davon spricht sogar das MSW. Es gibt darüber hinaus zu, dass es ein Fehler war, die Stellvertretungen vor Jahren abzuschaffen, so dass Leitungsaufgaben auch von Fachleitern übernommen werden mussten, was zur weiteren Arbeitsverdichtung geführt hat. Wir Experten haben dies vor Jahren schon gerügt, ohne Erfolg. Expertenmeinung gilt nichts im eigenen Ministerium.

» Qualitätsabsturz in der Lehrerbildung droht

Das neue LABG haben wir von *lehrer nrw* mit auf den Weg gebracht. Es gibt darin viele Ansätze, die Gutes versprechen und einen richtigen Weg erkennen lassen. Dazu gehören zum Beispiel die Personenorientierte Beratung, die Einführung eines Kerncurriculums, die Einführung eines Eingangs- und Perspektivgesprächs oder die Einführung eines benotungsfreien Raumes. Um diese Neuerungen jedoch mit Leben zu füllen und ihnen tatsächliche Qualität zu verschaffen, braucht es ausreichende Ressourcen, damit es zu keinem Qualitätsabsturz der Lehrerbildung in Nordrhein-Westfalen kommt.

Erklärtes Ziel ist deshalb das 'Schweigen der Lämmer' in der Lehrerbildung. Starling kommt im gleichnamigen Film erst dann zu Ruhe und Entspannung und damit zu 'ihrem' Schweigen der Lämmer, als sie den Fall Lecter aufgeklärt hat. Spannung und Wut sind ihr im Thriller Antrieb und Hindernis zugleich. Sie versucht zu lernen, mit der Wut umzugehen und sie positiv für ihr Ziel zu nutzen. So müssen auch wir es machen. Wir müssen gemeinsame Anstrengungen unternehmen, um unser Ziel, die Sicherung der Qualität in der Lehrerbildung, für unsere Schülerinnen und Schüler zu erreichen. Guter Unterricht kann nur durch gut ausgebildete Lehrer erfolgen. Dafür lohnt sich jeder Einsatz! Machen Sie gleich mit! Schreiben Sie uns dazu Ihre Meinung!



**Außen eine bunte Hülle,
innen heiße Luft**

Die Verheißungen der vermeintlich neuen Lernkultur klingen hübsch, aber sie sind wenig gehaltvoll.

Abqualifiziert!

Ein gigantisches Schul-Experiment in Baden-Württemberg wirft auch ein Schlaglicht auf die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen. Zwei Wissenschaftler warnen davor, den Lehrer zum Lernbegleiter abzuqualifizieren.



von ULRICH BRAMBACH

Neue Lernkultur, individuelle Potenzialentfaltung, selbstorganisiertes Lernen, individuelle Förderung: Das sind die Schlagworte eines pädagogischen Großversuchs, den die grün-rote Landesregierung in Baden-Württemberg auf dem Rücken der Schüler durchführen will. Hier soll die Gemeinschaftsschule anstelle von Hauptschule, Werkrealschule und Realschule als zweite Säule neben das Gymnasium treten. Der Lehrer wird zum Lernbegleiter degradiert.

Die Hintergründe und die nicht vorhandene wissenschaftliche Basis dieses Großversuchs decken die renommierten Bildungsforscher Matthias Burchardt (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg) und Jochen Krautz (Alanus Hochschule, Alfter) in einem sehr lesenswerten Gastbeitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung auf ('Neue Lernkultur im Musterländle', Ausgabe vom 10. Mai). Der Artikel ist erschreckend in sei-

ner Diagnose und wohltuend in seiner Klarheit.

» Wider den Mainstream

Endlich traut sich mal einer, eine andere Position zu vertreten, als es der Mainstream vorgibt. Endlich vernehmen wir eine Stimme aus der Wissenschaft, die kenntnisreich und fundiert all das beim Namen nennt, was den Kolleginnen und Kollegen auch in Nordrhein-Westfalen auf den Nägeln brennt. Selber dürfen sie keine Positionen nach außen vertreten, die der Ministeriumsmeinung zuwider läuft. *lehrer nrw* hat des Öfteren von Maulkörben berichtet, die verhängt wurden – und werden.

Auch in Nordrhein-Westfalen zerschlagen die verantwortlichen Politiker unser gut funktionierendes und überaus erfolgreiches Schulsystem ohne Not aus ideologischen Gründen, um daraus langfristig ein Einheitschulsystem zu schaffen. Die Voraussetzungen sind historisch günstig, denn in fast allen Bundesländern ist das Schulministerium in rot-grüner Hand. Die Ideologie ist auf dem Vormarsch!



Foto: Fotolia/Brian Jackson

Auch in Nordrhein-Westfalen gibt es Entwicklungen, die trotz gebetsmühlenartiger Einflößung seitens der Schulbürokratie beim besten Willen nicht einleuchten und jeder Praxiserfahrung zuwider laufen.

» Lehrer werden ihrer Profession beraubt

Es ist eben nicht sozial gerechter, wenn alle gemeinsam lernen müssen. Wenn selbst die seit Jahren an Gesamtschulen übliche Binnendifferenzierung auf dem Prüfstand steht, spricht das Bände. Die Lehrer sollen – so wie im FAZ-Artikel am Beispiel Baden-Württembergs gezeigt – auch in Nordrhein-Westfalen ihrer Profession beraubt werden und zum Lernbegleiter abqualifiziert werden. Im Umkehrschluss müssten zukünftig auch

Flugbegleiter als Piloten eingesetzt werden. Die verantwortlichen Politiker und Ministeriale würden sicher nicht mitfliegen! Nur: Schüler haben durch die Schulpflicht keine Chance auszusteigen!

Die Folge ist: Moderner Unterricht – allein das Wort 'modern' hat mit Qualität nichts zu tun – ist nicht mehr lehrergesteuert sondern selbstgesteuert. Fertige Lernpakete sollen einzeln oder in Gruppen bearbeitet werden, Lernfortschritte werden selbst festgestellt und dann in Listen dokumentiert. So werden Kompetenzen erworben, heißt die Zauberformel. Losgelöst von fachlicher Kenntnis und von personaler Beziehung soll in der Schule der Zukunft das pädagogische Geschehen organisiert und inszeniert werden. Anders als von rot-grünen Bildungsromantikern immer wieder behauptet, bedingt eine heterogene Lerngruppe noch nicht, dass sich die Lernstärkeren um das Mitkommen der Schwächeren kümmern. Und umgekehrt auch nicht, dass sich die schwächeren Schüler von den stärkeren unterrichten lassen.

» Irrwege der neuen Lernkultur

In einem wundersamen Prozess der Selbststeuerung sollen die Schüler de facto die Funktion der Lehrkraft übernehmen. Ob sie in ihrem Lernfortschritt schnell oder langsam sind, spielt keine Rolle. Viele wissenschaftliche Untersuchungen belegen sehr deutlich, dass lehrergesteuerter Unterricht wesentlich effektiver ist als Unterrichtsfor-

men, die offen gestaltet sind. Es ist hinlänglich erwiesen, dass die schwächeren Schüler gerade mit offenen Unterrichtsformen große Probleme haben. Methodengläubigkeit, die darauf setzt, dass es nur auf das 'Wie' ankommt, hilft im Erwerb von Fachkenntnissen nur bedingt. Das zu einem Muss für das Zweite Staatsexamen hochstilisierte Lernen an Stationen ist ein gutes Beispiel für die Irrwege der 'Neuen Lernkultur'. Ich habe es selber oft erlebt, dass Schüler bei der Suche nach der Lernstation, auf die sie gerade Lust hatten, eher herumirrten, viel Zeit mit der formalen Struktur verwenden mussten und so für das eigentliche Lernen kaum Zeit übrig blieb. Das eigentliche Fachwissen tritt dabei deutlich in den Hintergrund.

Guter Unterricht zeichnet sich eben dadurch aus, dass er Verstehen lehrt »durch Zeigen und Erklären des Lehrers, durch gemeinsames Diskutieren und Überprüfen«. Nur so »lernen Schüler zunehmend, ein eigenes, sachlich fundiertes Urteil zu bilden«. Persönliche Auseinandersetzung ist das Fundament aller pädagogischen Prozesse. Das soll in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen zum Wohl aller Kinder und Jugendlichen auch so bleiben. Dafür lohnt es sich, mit allen Mitteln zu kämpfen. Bleibt zu hoffen, dass der brillante Aufschlag von Burchardt und Krautz (mit Letzterem haben Sie in dieser Ausgabe auch ab Seite 13 das Vergnügen) Leser und Unterstützer findet.



Ulrich Brambach ist Schatzmeister des
Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

Debeke Krankenversicherungsverein A.G.

Große Selbsthilfeeinrichtung des öffentlichen Dienstes auf dem Gebiet der Krankenversicherung

Unser Verein auf Gegenseitigkeit – besser als jede Bürgerversicherung

Wir sind solidarisch, leistungsstark und bieten auch im Alter bezahlbare Beiträge.

Debeke Landesgeschäftsstellen in Nordrhein-Westfalen
 Bergisch 15, 40135 Düsseldorf,
 Telefon (0211) 8181-0
 Karlsru. 26, 40210 Düsseldorf,
 Telefon (0211) 16206-0
 De-la-Chenaille-Str. 23, 41094 Gelsenkirchen,
 Telefon (0209) 38466-0
 Neumark 43, 50667 Köln,
 Telefon (0211) 2086-0
 Werdthorststr. 14, 38136 Münster,
 Telefon (0251) 4831-0



Ereignisreiche und informative Tage erlebten die *lehrer nrw*-Senioren bei ihrer Ostsee-Tour.

Seeluft für *lehrer nrw*-Senioren

Mit einer 45-köpfigen Gruppe brachen die *lehrer nrw*-Senioren am 21. April zu einer viertägigen Exkursion nach Warnemünde auf. Faszinierende Ein- und Ausblicke von der Land- und Wasserseite prägten die Fahrt.

Der erste Erkundungsgang nach der Ankunft führte fast alle in kleinen Gruppen durch Warnemünde mit seinen niedlichen Häusern und Gartenanlagen. Am Folgetag stand ein Besuch im Rostock auf dem Programm. Vom Parkplatz

am Hafen kreuzten die Teilnehmer die Lange Straße, die zu DDR-Zeiten zur Pracht- und Aufmarschstraße ausgebaut worden war. Ein weiteres Ziel war das Kröpeliner Tor. Die Wallanlagen, die Rostock umgaben, bilden heute einen Ruhepol am Rande der

Innenstadt. Entlang der alten Stadtmauer ging es zum ehemaligen Kloster zum heiligen Kreuz, heute ein Museum.

Der Universitätsplatz, die Kröpeliner Straße, der Neue Markt mit dem Rathaus und seiner gotischen Backsteinfassade sowie die Marienkirche, ein Beispiel für die norddeutsche Backsteingotik, waren weitere Stationen des Rundgangs durch die Hansestadt.

Per Boot erkundete die Gruppe bei einer Hafenrundfahrt die alten Werften, die neuen Anlagen des Jachthafens auf der 'Hohen Düne', das Cruiser Terminal (zu gut deutsch: Anleger für Kreuzfahrtschiffe) und

INFO

Ausführliche Berichte über diese und andere Exkursionen der *lehrer nrw*-Senioren finden Sie unter www.lehrernrw.de/verband/senioren

die diversen Fähranleger.

Tag drei führte die *lehrer nrw*-Senioren zunächst nach Stralsund. Mit dem Bus ging es an der alten Stadt-

mauer und den renovierten Stadttoren vorbei bis zum Hafen. Hier lag die echte Gorch-Fock, die von den Russen am Kriegsende gekapert worden war, vor Anker. Stralsund stellte eindrucksvoll unter Beweis, warum es mit Wismar zum Unesco-Weltkulturerbe gehört. Faszinierende Ein- und Ausblicke gab es auch am folgenden Tag in Bad Döberan und Wismar.

Zurück in Warnemünde erlebten die Reise Teilnehmer das Schauspiel des Auslaufens der 'AIDA Bella'. **Konrad Dahlmann**

Selbstsicherheitskurs

Fünfzehn *lehrer nrw*-Kolleginnen und Kollegen werden am 27. August ein ganztägiges Selbstsicherheitsseminar bei der Dortmunder Polizei besuchen (das

Seminar ist leider bereits ausgebucht). Das Kommissariat 'Vorbeugung' bietet die Veranstaltung für Personen ab fünfzig Jahre an, die sich noch aktiv und mobil

INFO

Einen ersten Einblick gibt ein Video einer früheren Veranstaltung unter folgendem Link: www.wdr.de/mediathek/html/regional/2012/04/11/lokalzeit-dortmund-seniorentraining.xml

im öffentlichen Raum bewegen. Der Seminarablauf beinhaltet theoretische Wissensvermittlung und praktische Übungen. Themen sind unter anderem: Selbstschutzgedanken stärken, Selbstsicherheit aufbauen, Opfervermeidung, Sensibilisierung für bestimmte Tatbegehungsweisen, Zivilcourage – aber richtig!, Zeugen-/Helferverhalten, Handlungssicherheit im öffentlichen Nahverkehr.

Riesige Hochregallager lieben die Besucher des Textildiscounters KiK staunen.

Gewaltige Dimensionen

Wer es nicht von innen gesehen hat, kann man sich die riesengroßen Ausmaße des KiK-Hochregallagers in Bönen kaum vorstellen. Am 14. besichtigten die *lehrer nrw*-Senioren den Lagerkomplex des Textildiscounters.

In fünf Niedriglagerhallen und einer im Jahr 2007 erweiterten Hochregallagerhalle sammelt KiK die zum großen Teil aus Über-

see eintreffenden Wareneingänge, lagert sie meist nur für wenige Tage und konfektioniert sie dann für die Verteilung auf über dreitausend Filialen in Europa.

Das Entladen der beim Wareneingang angedockten Seecontainer geschieht zum größten Teil von Hand. Die KiK-Mitarbeiter greifen hunderte von Paketen und verladen sie auf Paletten, die dann nach der Warenein-

gangskontrolle in Windeseile von unzähligen Gabelstaplerfahrern zum Band gefahren werden, das die Paletten entweder unmittelbar zur weiteren Konfektionierung hin leitet oder ins Hochregallager schafft.

Lange Wege haben die 22 Besucher in den blitzblanken Hallen zurückzulegen, um vom Wareneingang zum imposanten Hochregallager zu kommen, in dem die Paletten wie von Geisterhand gesteuert, ein- und aussortiert werden. In der Kommissionierungsstraße fahren Kommissionäre mit ihren Gabelstaplern an den jeweiligen Stapelplätzen vor, um wieder von Hand die jeweilige Ware vom Stapel zu nehmen, sie auf die Palette zu legen, um so eine Warenlieferung für eine der über dreitausend europäischen Filialen zusammen zu stellen.

22 *lehrer nrw*-Senioren informierten sich über die Abläufe im KiK-Lager.



Werben bringt

ERFOLG!

Anzeigenannahme
unter

☎ 02 11 / 355 81 04

Der Spezialist für Klassenfahrten

ENGLAND

SET s-e-t.de
Tel: 0421-308820



An alle

Lehrer, Schülangehörige und Kulturbegleiter in NRW!

Unser **neues** Programm 2013/2014 ist da!

Wir senden Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos zu.

Nähere Informationen finden Sie auch im Internet unter www.srd-reisen.de

Viele neue Reisen erwarten Sie, wie zum Beispiel:

- Birma am 25.12.13-04.01.14 für € 2.818,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- Kanadas Osten am 17.08.-25.08.13 für € 2.049,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- Lissabon am 22.10.-26.10.13 für € 559,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Köln/Bonn
- Tibet am 05.08.-15.08.13 für € 2.594,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt

SRD REISEDIENST

71634 Ludwigslung | Moltkestraße 19 | Tel.: 0 71 41 / 97 10 00 | Fax: 0 71 41 / 97 10 09 oder
51645 Gummersbach | Grünstraße 18 | Tel.: 0 22 62 / 71 71 00 | Fax: 0 22 62 / 71 71 00
E-Mail: info@srd-reisen.de | www.srd-reisen.de



DBB-Landesvorsitzender Meinolf Guntermann erklärte in seiner Rede während der Kundgebung, dass die Beamtenschaft durch die rot-grünen Sparbeschlüsse aus dem System der sozialen Marktwirtschaft herauskatapultiert werde: »Das lassen wir uns nicht bieten!«

10.000 Beamte gegen Rot-Grün

Rund 10.000 Beamte haben am 15. Mai in Düsseldorf gegen die Sparbeschlüsse der NRW-Landesregierung demonstriert und die rot-grüne Koalition zur 1:1-Übertragung des Tarifiergebnisses für alle Beamten aufgefordert. Auch *lehrer nrw* war dabei.

Die gemeinsame Demonstration des Deutschen Beamtenbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und Deutschen Richterbundes in Nordrhein-Westfalen stand unter dem Motto: 'Beamte sind nicht die Sparschweine der Landesregierung'. Mit Transparenten, Trommeln und Trillerpfeifen setzten sich am Nachmittag zwei Demonstrationzüge zunächst getrennt in Bewegung. Die beiden Züge vereinigten sich kurz vor dem Landtag und versammelten sich dort zu einer imposanten Kundgebung.

»Nach dem Willen der Landesregierung sollen 262.400 Beamte und Richter weitere zwei Jahre die schleichende, seit zehn Jahren andauernde Enteignung hinnehmen – die Enteignung durch Versagung des Inflationsausgleiches über eine Gehaltserhöhung«, erklärte der DBB-Landesvorsitzende Meinolf Guntermann.

Andreas Meyer-Lauber, Vorsitzender des DGB NRW, betonte, es sei alles andere als

sozial, den Besoldungsgruppen A 11 und A 12 noch nicht einmal einen Inflationsausgleich zu gewähren und die Beschäftigten ab A 13 ganz leer ausgehen zu lassen. Dies sei der Versuch, die Beamtenschaft in Nordrhein-Westfalen zu spalten, so der DGB-Lan-

Rund 10.000 Beamte...

...zogen in einem gewaltigen Demonstrationmarsch durch die Düsseldorfer Innenstadt zum Landtag. Auch *lehrer nrw* war dabei.



deschef. »Und es ist eine Mär, dass es nur die Besserverdiener trifft. Unsere Polizisten und Lehrer, unsere Beamten in den Verwaltungen, Finanzämtern und Justizvollzugsanstalten bekommen keineswegs Spitzengehälter. Die Landesregierung schröpft die klassische Mittelschicht!«

Dass die Kolleginnen und Kollegen in den Besoldungsgruppen A 11 und A 12 in den Jahren 2013 und 2014 eine minimale Erhöhung von je einem Prozent bekommen, während die Besoldungsgruppe A 13 leer ausgeht, lässt aus Sicht von *lehrer nrw* in eklatanter Weise die Laufbahnunterschiede außer Acht. An den Schulen im Sekundarbereich I (gehobener Dienst) ist A 13 für den Normal-Lehrer die Endstufe der Karriereleiter. Im Sekundarbereich II (höherer Dienst) ist A 13 hingegen die Eingangsstufe. Wer dort A 13 hat, muss sich nicht lange grämen, weil die A 14-Beförderung in der Regel nicht lange auf sich warten lässt. Im Sek I-Bereich haben A 13-Lehrkräfte diese Chance nicht. Sie bleiben dauerhaft von der Einkommensentwicklung ausgeschlossen.

»Die Art und Weise, wie hier Teile der Lehrerschaft von der Einkommensentwicklung abgekoppelt werden, ist entweder ein Beleg politischer Ahnungslosigkeit oder ein bewusster Versuch, einen Keil in die Kollegien zu treiben«, kommentierte *lehrer nrw*-Vorsitzende Brigitte Balbach die Pläne der rot-grünen Landesregierung.

übergab Brigitte Balbach (r.) im September an Schulministerin Sylvia Löhrmann. Offenbar hat das Werk Nachdenken ausgelöst.



Fachleiter: Zulage erhöht, aber ...

Lehrer nrw hat im vergangenen Jahr mit einer breit angelegten Aktion auf die eklatante Geringschätzung der Arbeit der Fachleiter hingewiesen. Die Kampagne hat offenbar Wirkung gezeigt: Im Gesetzentwurf zur Anpassung der Dienst- und Versorgungsbezüge 2013/14 ist eine annähernde Verdopplung der Fachleiterzulage von bisher 76,69 Euro auf 150 Euro pro Monat vorgesehen. Zur Begründung heißt es im Gesetzentwurf: »Die Fachleiterzulage für Lehrkräfte in der Lehrerfortbildung in Höhe von 76,69 Euro ist in der Höhe seit über dreißig Jahren unverändert geblieben. Hätte sie an linearen Besoldungsanpassungen teilgenommen, läge sie heute bei rund 173,00 Euro. Die Anhebung auf 150,00 Euro trägt diesem Umstand Rechnung.«

»Für *lehrer nrw* ist dies ein erster Erfolg in der Fachleiter-Problematik. Wir kämpfen schon lange für eine angemessene Honorierung der Arbeit der Fachleiter, die seit über dreißig Jahren mit einer unveränderten Zusage von 76,69 Euro pro Monat abgespeist werden«, erklärte Verbandsvorsitzende Brigitte Balbach. *lehrer nrw* hatte im September 2012 ein Buch herausgegeben mit dem

Titel: »Alltag eines Fachleiters – ein Trauerspiel«. Das Büchlein ist im Stile der Reclam-Hefte gehalten. In der Publikation schildern drei Fachleiter stellvertretend für viele Kolleginnen und Kollegen ihren Alltag – und der ist geprägt von Stress, unzähligen Überstunden, fehlender Anerkennung, aber auch von enormem Idealismus und von großer Leidenschaft für die Aufgabe, jungen Lehrern einen optimalen Start ins Berufsleben zu ermöglichen. Das Buch ist an den Schulen und Lehrerbildungszentren verteilt worden, aber auch im Landtag. Ein persönliches Exemplar übergab Brigitte Balbach an Schulministerin Sylvia Löhrmann.

Die Ministerin hatte seinerzeit versprochen, sich um das Thema zu kümmern. Was dabei herausgekommen ist, erfüllt jedoch bei weitem nicht die langjährigen Erwartungen der Betroffenen, und es entspricht nicht der Wertigkeit der Fachleiter-Tätigkeiten. Hier muss deutlich nachgebessert werden. *Lehrer nrw* fordert diesbezüglich ein Funktionsamt für Fachleiter im Sekundarbereich I, das es im Sekundarbereich II-Bereich schon seit Jahrzehnten gibt. Dies ist eine Frage der Gleichbehandlung.

Flucht und Migration

Die Don Bosco Mission Bonn hat neues Unterrichtsmaterial für die Klassen 7 bis 10 zum Thema 'Flucht und Migration' entwickelt. Die Handreichung für Lehrer richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 10 und trägt dem Umstand Rechnung, dass mittlerweile in jeder deutschen Schulklasse Kinder von Einwanderern sitzen. Schon jetzt stellen sich viele Lehrer und Schüler ihren Vorurteilen, den Fragen nach Herkunft und den Chancen von Vielfalt mit Kreativität und Begeisterung.

Anhand von sechs authentischen Lebens- und Migrationsgeschichten reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Lebenssituation und entwickeln Empathie für die Lage von Flüchtlingen und Fremden.

Bei der Konzeption wurden die Lehrpläne für Geografie und Politik berücksichtigt. Wegen der lebensnahen Geschichten eignet sich die Handreichung aber auch für den Deutsch- und Religionsunterricht. Das Unterrichtsmaterial ist kostenlos bei der Don Bosco Mission in Bonn erhältlich oder online unter www.donboscomission.de/schule zu bestellen.

[illegible]



»Inklusion fängt bei uns an«

Die Förderschule an der Auguststraße in Köln betreut 140 Schülerinnen und Schüler mit Störungen in der emotionalen und sozialen Entwicklung. Hier wird eine Arbeit geleistet, die auch und besonders im Inklusionsprozess unverzichtbar ist. Ein Ortstermin.

Anke und Vanessa* rauschen mit ziemlicher Wut im Bauch in die Klasse. Es gab Stress mit einer Fachlehrerin. Beide fühlen sich ungerecht behandelt. Die Stunde hat eigentlich schon begonnen. Doch Klassenlehrerin Simone Schumann nimmt sich fünf Minuten Zeit, um den Frustpegel der äußerst impulsiven Teenager herunterzufahren. Das klappt. Ein klärendes und vor allem ruhiges Gespräch mit der Fachlehrerin wird vereinbart. Anke und Vanessa sind wieder aufnahme- und arbeitsfähig.

Der Unterricht kann starten. Wirtschaft steht auf dem Stundenplan. Thema heute: die Lebensmittelkennzeichnungsverord-

nung. Neun Kinder zwischen 14 und 16 Jahren sitzen in der Klasse. Neben Simone Schumann bildet Kollegin Maren Benne-mann die zeitweilige Doppelbesetzung für die Klasse. Zwei Lehrerinnen auf zehn Schüler – an der Förderschule Auguststraße ist das zwar nicht durchgehend so, aber in rund einem Drittel der Unterrichtszeit möglich. Die Vorteile sind offensichtlich: Die eine Kollegin leitet den Unterricht, die andere kann sich um Schüler kümmern, die unruhig sind oder dem Stoff schwer folgen können. »Viele unserer Schüler haben Probleme, sich zu binden oder zu öffnen«, sagt Maren Benne-mann. »Sie brauchen eine Bezugsperson. Darum arbeiten wir mit kleinen Gruppen.«

» Vielfältige Problemlagen

Die Förderschule Auguststraße nimmt Kinder mit Störungen in der emotionalen oder sozialen Entwicklung auf. Da ist Manni (12), dessen familiäres Umfeld geprägt ist von Gewalt und Unterdrückung. Die Lehrkräfte erleben ihn als wandelndes Pulverfass. Der Junge braucht viele Angebote, die ihm helfen, seine angestauten Aggressionen so zu steuern, dass sie seinen Mitschülern und Lehrern nicht schaden. Da ist Petra (14), die über einen langen Zeitraum von einem nahen Verwandten missbraucht wurde. Das Überleben in dieser schlimmen Situation verbrauchte so viel Energie, dass ihr die Kraft für die allgemeine Schule ausging. Da ist Tarek (11), dessen Eltern von sich selbst sagen, dass sie nicht wissen, wie man Kinder erzieht. Zuhause darf er alles, bekommt keine Grenzen gesetzt.

Simone Schumann leitet den Unterricht, Kollegin Maren Bennemann (vorn) kümmert sich um Schüler, die unruhig sind oder dem Stoff schwer folgen können. Die konzentrierte Arbeitsatmosphäre ist Ergebnis eines langen Prozesses, in dem die sonderpädagogisch ausgebildeten Lehrkräfte ein Gespür dafür entwickeln, wie sie die Schüler ansprechen können.



Fotos (2x): Smets



Die Lebensmittelkennzeichnungsverordnung steht im Mittelpunkt der Stunde

Gemeinsam erarbeiten die Schüler, welche Kennzeichnungen auf Lebensmittelverpackungen sein müssen. Lehrerin Maren Bennemann gibt nur gelegentlich einen Denkanstoß.

Zahlreiche Schüler der Förderschule Auguststraße wachsen in problematischen Familien auf. Das äußert sich zum Beispiel in Aggressivität, Angststörungen, extremer Unruhe oder totaler Verslossenheit. Es gibt aber auch viele schwierige Kinder und Jugendliche – zum Beispiel mit Autismuspektrumsstörungen –, die ein völlig normales Elternhaus haben. Gemessen daran, läuft der Unterricht in der Klasse von Simone Schumann und Maren Bennemann bemerkenswert unkompliziert und störungsfrei. Drei, vier Mal ermahnen die Lehrerinnen die Schüler bei einzelnen Störungen oder aufkommender Unruhe, dann herrscht wieder konzentrierte Arbeitsatmosphäre. Zwischen der Klasse und den Lehrerinnen entwickelt sich ein reges Unterrichtsgespräch. Die Schüler erarbeiten gemeinsam, welche Kennzeichnungen auf Lebensmittelverpackungen sein müssen und mit welchen Tricks die Lebensmittelindustrie mitunter arbeitet.

» Empathievermögen, klare Strukturen, verlässliche Grenzsetzungen

Den Schülern mangelt es am allerwenigsten an Intelligenz oder Auffassungsgabe. Wären da nicht die kleine Klasse und die Doppelbesetzung, könnte diese Stunde so auch an einer Allgemeinen Schule ablaufen. Dass Ruhe herrscht, dass konzentriert gearbeitet wird, dass die Lehrkräfte ohne autoritären Gestus auskommen, ist allerdings keine Selbstverständlichkeit, sagt Maren Bennemann: »Das muss man sich erarbeiten. Das erfordert ein hohes Maß an Empathievermögen und die Fähigkeit, den Schülern klare Strukturen und verlässliche Grenzsetzungen und Konsequenzen zu bieten. Ich kenne alle Schüler sehr gut und weiß, wie ich sie ansprechen muss.« Das ist das Ergebnis eines langen Prozesses. Es braucht Zeit, die Schüler kennenzulernen und einzuschätzen, wie man ihnen begegnen kann. Das setzt eben kleine Gruppen und eine entsprechende Lehrer-

INFO

Lesen Sie zu diesem Thema auch das Interview mit dem Leiter der Förderschule Auguststraße, Michael Heinrichsdorff, auf Seite 18.

Schüler-Relation voraus. An der Förderschule Auguststraße sind 27 Lehrkräfte, zwei Lehramtsanwärterinnen und eine Schulsozialarbeiterin für 140 Schülerinnen und Schüler da. »Wir arbeiten weniger mit Autorität, sondern mehr mit Bindung«, erklärt Maren Bennemann.

Darum ist die Pädagogin auch skeptisch hinsichtlich Inklusion – nicht was das Ziel, sondern das Tempo angeht. In einer dreißigköpfigen Klasse mit mehreren E/S-Kindern an

einer Allgemeinen Schule? »Ich wüsste als ausgebildete Sonderschullehrerin nicht, wie ich dort einen reibungslosen Unterrichtsablauf gewährleisten kann. Hier kann ich es.« Das Herunterfahren von Anke und Vanessa zum Beispiel hat zwar fünf Minuten Unterrichtszeit gekostet, aber dafür waren die

restlichen vierzig Minuten konzentriert und lernintensiv. In einer großen Klasse an einer Allgemeinen Schule fehlt es sowohl an zeitlichen wie an personellen Ressourcen für solch intensive Zuwendung. Dort hätte die gleiche Situation womöglich eine ganze Stunde gesprengt, glaubt Maren Bennemann.

» Affront gegen Förderschulen

Wenn Politiker Förderschulen als Diskriminierungsanstalten hinstellen, empfinden Maren Bennemann und viele ihrer Kollegen das als Affront. »Es wird nicht wertgeschätzt, was wir leisten. Es gibt Kinder, für die der Schonraum Förderschule total wichtig ist.« Yannick ist da nur ein Beispiel. Er kam nach einer schon nicht unkomplizierten Grundschulzeit nach dem sechsten Schuljahr von der Realschule – frustriert, gedemütigt und mit lauter Sechsen auf dem Zeugnis. An der Förderschule Auguststraße fasste er wieder Tritt und Vertrauen zu sich selbst. »Wir haben ihn stark gemacht«, sagt Maren Bennemann. Nach zwei Jahren wechselte Yannick zurück auf eine andere Realschule. Dort kommt er inzwischen bestens zurecht. Im Sommer wird er seinen Abschluss machen. ➔

Genau das ist das Ziel der Förderschulen, so die Lehrerin: »Unser Auftrag ist nicht, Kinder zu verwahren, sondern sie in die Regelschule zu führen beziehungsweise zurückzuführen. Inklusion fängt bei uns an.« Ähnlich ist es auch auf der Homepage der Förderschule Auguststraße zu lesen: »Wir verstehen die Förderung unserer Schüler in unserer Schulform nicht als Aus-

grenzung, sondern als ersten Schritt zur Inklusion.«

» 50 % schaffen Sprung an die Allgemeine Schule

Das sehen offenbar auch die Eltern so: Die Förderschule an der Auguststraße nimmt nur Schüler auf, deren Eltern das ausdrücklich wollen. Und das sind viele – so viele,

dass es eine Warteliste gibt. Es hat sich herumgesprochen, dass an der Förderschule Auguststraße etwa fünfzig Prozent der hier eingeschulten Erstklässler den Sprung an die Allgemeine Schule schaffen.

Jochen Smets

Lesen Sie hierzu auch das Interview auf S. 18.

* alle Namen von Schülerinnen und Schülern wurden von der Redaktion geändert.

Hintergrund:

Förderschultypen

Im Rahmen des Inklusionsprozesses sollen in einem ersten Schritt vorrangig Kinder mit Lern- und Entwicklungsstörungen inkludiert werden. Dies betrifft rund siebzig Prozent aller Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf.



von HERIBERT BRABECK

Am 1. August 2013 wird die Verordnung über die sonderpädagogische Förderung, den Hausunterricht und die Schule für Kranke (Ausbildungsordnung gemäß § 52 SchulG – AO-SF) 'Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung' heißen. In ihr definieren die §§ 5 bis 9 zunächst die sieben Förderschwerpunkte, für die es in Nordrhein-Westfalen bisher unterschiedliche Förderschulen gab, nämlich für:

- Lern- und Entwicklungsstörungen (Förderschwerpunkte Lernen, Sprache, Emotionale und soziale Entwicklung)
- Geistige Behinderung (Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung)
- Körperbehinderung (Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung)
- Hörschädigungen (Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation)
- Sehschädigungen (Förderschwerpunkt Sehen)

Kinder mit Lern- und Entwicklungsstörungen sollen zukünftig vorrangig inkludiert werden. Sie kommen (nach Stand des Jahres

2011) aus 317 Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen/LE (früher lernbehindert), aus 71 Schulen mit dem Förderschwerpunkt Sprache und Kommunikation / SQ (früher sprachbehindert) und aus 103 Schulen mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung/ES (früher erziehungsschwierig/ verhaltensgestört/verhaltensauffällig). Damit sind rund siebzig Prozent aller Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf erfasst.

Während die Schulen bis 2011 mit den Förderschwerpunkten Sprache/SQ und Emotionale und Soziale Entwicklung/ESE zielgleich wie die Allgemeinen Schulen arbeiteten und die Rückschulung der Kinder in das Allgemeine Schulsystem (Prinzip der 'Durchgangsschule') anstrebten, kommt man nun dem Wunsch von Eltern nach Gemeinsamem Unterricht möglichst nach. Mit der noch ausstehenden Verabschiedung des 9. Schulrechtsänderungsgesetzes kann das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderungen jetzt zum Regelfall werden und zwar erstmals für Kinder, die ab dem Schuljahr 2014/2015 die Klasse 1 einer Grundschule, die Klasse 5 einer weiterführenden Schule, die Eingangsklasse einer gymnasialen Oberstufe

oder die Eingangsklasse eines Berufskollegs besuchen.

Neben den Lern- und Entwicklungsstörungen gibt es noch – zielfähig – zwölf Schulen mit dem Förderschwerpunkt Sehen/SE bei Sehschädigung (früher blind, sehbehindert), 14 Schulen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation/HK bei Hörschädigung (früher taub, schwerhörig), 35 Schulen mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung/KM (früher körperbehindert) und 115 mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung/GG (früher geistig behindert).

Da die Mindestgrößen für Förderschulen und Schulen für Kranke seit einer Verordnung vom 17. Oktober 1978 fest liegen, sind mindestens 144 LE-Schüler nötig, um künftig als eigenständige Förderschule bestehen zu können. Viele Schulen sind also nach derzeitigem Stand schon zu klein. Sie müssen geschlossen oder (manchmal interkommunal) zusammengelegt werden.

Die Mindestgrößen für den Förderschwerpunkt Sprache sind je 33 Schüler im Primarbereich und in der Sekundarstufe I, für den Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung je 33 Schüler in der Primarstufe und in der Sekundarstufe I, für die Förderschwerpunkte Hören und Kommunikation, Sehen und Körperliche und motorische Entwicklung jeweils 110 Schüler, für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung fünfzig Schüler, in Förderschulen im Verbund: 144 Schüler, in Schulen für Kranke: zwölf Schüler, bei denen ein mindestens vierwöchiger Krankenhausaufenthalt zu erwarten ist.



Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des Lehrer nrw und Mitglied im HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW · E-Mail: h.brabeck@grigora.de

Bildung zwischen Steuerung und Anpassung:

Teil 1

Menschenbilder, Reformstrategien, Akteure

von Prof. Dr. JOCHEN KRAUTZ

Die veröffentlichte Diskussion über Bildung wird seit langen Jahren von Begriffen, Konzepten und Menschenbildern beherrscht, die nicht der Bildungstheorie und Pädagogik entstammen, sondern bestimmten ökonomischen Theorien und Praktiken des Managements, oftmals garniert mit reformpädagogisch klingenden Formeln. Schlagworte wie Output-Orientierung, Qualitätsmanagement, Standards und Evaluationen einerseits sowie selbstgesteuertes Lernen, individuelle Förderung und Kompetenzorientierung andererseits beanspruchen Pädagogik neu zu definieren. Doch auch nach zehn Jahren Dauerreform seit PISA wird der Bildungsstand der Schulabgänger offenbar nicht besser, sondern eher schlechter: Noch immer klagen Handwerk und Mittelstand und inzwischen auch die Gewerkschaften über mangelnde Ausbildungsreife.

Was geht also vor im deutschen Bildungswesen? Wie kommt es, dass die große Zahl der Reformen *gegen* die praktische Intelligenz der Lehrerschaft und *entgegen* grundlegender Erkenntnisse der Erziehungswissenschaft durchgesetzt wurde? Wieso wurden und werden die tatsächlichen Experten für Bildung und Erziehung nicht nur nicht gehört, sondern systematisch marginalisiert und mit allerlei Tricks 'auf Linie' gebracht? Und wer sind hierbei die Akteure, wenn diejenigen, die in einem demokratisch verfassten Staat dafür zuständig sind, nicht gehört werden?

Die hier zu entwickelnde These ist also, dass diese ökonomistische Logik verbunden mit bildungsromantischer Schwärmerei das Bildungswesen im Kern angreift, letztlich seine pädagogische Eigengesetzlichkeit zerstört und damit Kultur, Demokratie und eben auch der Wirtschaft schadet, um die es angeblich geht.

» 1. Was ist Bildung?

Bildung vollzieht sich im interpersonalen Bezug, in der gemeinsamen Aufmerksamkeit von Lehrenden und Lernenden auf eine gemeinsame →



Fremdgesteuert

Im Zuge der Ökonomisierung der Bildung werden Schüler (und Schulen) faktisch durch von außen gesetzte Kompetenzraster und Benchmarks indirekt gesteuert. Nun wird nicht mehr nach Grund und Sinn gefragt, sondern nach Zielerfüllung. Mit anzustrebender Selbstständigkeit im Denken hat dies nichts zu tun.

Foto: Fotolia/dmij

Sache: Bildung basiert auf Beziehung.¹ Eine nicht-personale Bildung ist insofern eigentlich nicht denkbar, weshalb auch alle Versuche, Lehrer durch Technik zu ersetzen (heute Computer, früher Sprachlabore, davor das Schulfernsehen, der Schulfunk etc.) immer gescheitert sind und weiter scheitern werden: Sie widersprechen der Sozial-Natur des Menschen und der interpersonalen Verankerung des Lernens. Lernen geschieht in der gemeinsamen Aufmerksamkeit auf ein Drittes.² Insofern widersprechen vermeintlich fortschrittliche Methoden, in denen Lehrer sich als 'Moderatoren selbst gesteuerter Lernprozesse' oder 'Lerncoaches' verstehen sollen, dem Wunsch nach und dem Recht des jungen Menschen auf ein Lernen in Beziehung. Das weiß die Pädagogik seit Jahrhunderten, und auch die Neurobiologie kommt zu dem gleichen Ergebnis: »Alles schulische Lernen ist eingebettet in ein interaktives und dialogisches Beziehungsgeschehen.«³

» Sieben Merkmale von Bildung

Zusammenfassend seien sieben Charakteristika von Bildung genannt, die jeweils längerer Erörterung bedürften, jedoch auf einen gemeinsamen Punkt hinzielen und von einem bestimmten Menschenbild ausgehen:

(1.) Persönlichkeit und Beziehung sind unhintergehbare Grundlagen der Pädagogik. (2.) Bildung vollzieht sich im gemeinsamen Bezug eines Ich und eines Du bzw. Wir auf die Welt. (3.) Aus Subjektperspektive stellt sich Bildung als die individuelle Reformulierung von Kultur dar: Kulturgüter werden nicht 'vermittelt', sondern müssen in einer Anstrengung eigener, innerer Aktivität der Schüler belebt werden. Damit zielt Bildung (4.) auf Verantwortung. Sie antwortet auf die Welt und ihre Aufgaben: 'Verantwortung ist der Sinn von Bildung.'⁴ Dazu lehrt Bildung (5.) Verstehen. Bildend wirkt die Aneignung von Kultur nicht durch Auswendiglernen, sondern unter der Frage, welchen Sinn ein Phänomen *für mich* und *für uns* alle hat. Damit ist (6.) Lernen nicht Testvorbereitung, sondern Erkennen, also eigenständiges Prüfen von Geltung: *Warum* ist etwas richtig oder nicht? *Wie* ist es begründet? Insofern zielen (7.) Lernen, Üben, Wissen und Können auf 'personale Könnerschaft': Es geht

um das Personsein-Können, nicht das Funktionieren für andere Zwecke.

Bildung zielt somit auf Selbstständigkeit im Erkennen und Verstehen, auf einen kritischen Vernunftgebrauch, auf Mitdenken und Mitfühlen bei den großen und kleinen Fragen des Lebens sowie das dazu notwendige Wissen und Können, das es ermöglicht, als Mitmensch in der menschlichen Gemeinschaft ein Leben zu führen, das das eigene Glück mit dem Wohl der Allgemeinheit verbindet.

» 2. Person oder homo oeconomicus?

Hiermit ist in Kürze ein personales Menschenbild und ein daraus resultierendes Bildungsverständnis umrissen. Dabei gilt die Person als Prinzip und Prozess: Jeder ist immer schon Person und wird es doch zugleich im Bildungsprozess. Und diese Person ist gekennzeichnet durch unveräußerbare Würde, durch Freiheit, Vernunft und Sprachlichkeit, durch Gemeinschaftsbezogenheit oder Rationalität und daraus resultierender Verantwortung. Person ist nicht der egoistische Einzelne, der seinem Vorteil nachstrebt und andere dazu gebraucht, sondern das Sein von Personen ist wesentlich ein 'Sein-in-Beziehungen'.⁵

» Personales Menschenbild des Grundgesetzes

Genau dieses personale Menschenbild legt nun auch das Grundgesetz zugrunde, wie das Bundesverfassungsgericht formuliert: »Das Menschenbild des Grundgesetzes ist nicht das eines isolierten souveränen Individuums; das Grundgesetz hat vielmehr die Spannung Individuum – Gemeinschaft im Sinne der Gemeinschaftsbezogenheit und Gemeinschaftsgebundenheit der Person entschieden, ohne dabei deren Eigenwert anzutasten.«⁷

Zugleich liegt ein solches Menschenbild allen Länderverfassungen in Deutschland zugrunde, so auch in Nordrhein-Westfalen. Dort heißt es in Art. 7: »Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.«

Welches Menschenbild und welches Bildungsverständnis liegt aber dem veröffentlichten Bildungsdiskurs und großen Teilen der Bildungspolitik zugrunde?

» Der Mensch als steuerbarer Nutzenmaximierer

Es ist – in der hier notwendigen Kürze gesprochen – das der modernen Wirtschaftswissenschaften, das des homo oeconomicus.⁸ Dieses Modell ist ein bewusst konstruiertes, reduktionistisches Menschenbild, um berechenbares ökonomisches Verhalten zu modellieren. D.h. man weiß, dass es diesen Menschen nicht real gibt, aber man benötigt das Modell, um sein Verhalten berechnen zu können. Der homo oeconomicus ist demnach Nutzenmaximierer, zieht ein 'Mehr' immer einem 'Weniger' vor. Er verhält sich also so, wie es uns Supermärkte nahelegen wollen: Mehr ist besser und mehr für billiger ist noch besser.

Dieses radikal egozentrische Menschenbild charakterisiert der Wirtschaftsethiker Thielemann daher deutlich: Der »Homo oeconomicus verletzt unmittelbar und frontal das Moralprinzip, das heißt das Prinzip der Achtung unserer Mitmenschen in ihrer Würde. Statt sie als Subjekte, die einen eigenen Kopf haben, anzuerkennen, behandelt er sie als bloße Objekte seines Vorteilsstrebens.«⁹

Damit ist dieser homunculus aber nur am Markt Gesellschaftswesen: Durch unsere Auswahl am Markt können wir mitentscheiden. Um diesen Modellmenschen in seinem Verhalten berechnen zu können, wird vorausgesetzt, dass er aufgrund gegebener und unveränderbarer Präferenzen handelt. Er handelt also innerhalb eines vorgegebenen Entscheidungsraums, den er selbst nicht gestaltet, weshalb er als steuerbar gilt.

Letzteres bedeutet, dass dieser Mensch überhaupt nicht als bildbar gedacht wird, denn Bildung zielt ja gerade auf Veränderung, auf Selbstentwicklung. 'Bildung' des homo oeconomicus kann daher nur ein Training bedeuten, eine Steuerung in die 'richtige' Richtung, die aber nicht von ihm selbst bestimmt wird, sondern von Experten, die für ihn entscheiden. Hier deutet sich bereits der Kern unseres Problems an: Während Bildung immer auf Selbstbestimmung in Freiheit und in Verantwortung für das Gemeinwohl zielt, kann ein solcher Modellmensch nur Fertigkeiten zur 'Selbststeuerung' erwerben, die jedoch nicht Selbstständigkeit bedeutet, sondern darauf abzielt, Ziele zu erfüllen, die nicht er selbst, sondern andere ihm setzen. Die Auswirkungen dieses Menschenbildes werden uns wieder begegnen.

1 Vgl. Krautz, Jochen/Schieren, Jost (Hrsg.): Persönlichkeit und Beziehung als Grundlagen der Pädagogik. Beiträge zur Pädagogik der Person. Weinheim, Basel 2013

2 Vgl. Tomasello, Michael: Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens. Zur Evolution der Kognition. Frankfurt/M. 2006

3 Bauer, Joachim: Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg 2007, S. 14

4 Danner, Helmut: Kunstpädagogik in existenzieller Verantwortung. In: Krautz, Jochen (Hrsg.): Kunst, Pädagogik, Verantwortung. Zu den Grundfragen der Kunstpädagogik. Oberhausen 2010, S. 45

5 Wehner, Ulrich: Etwas Können – Jemand Werden. Bildungstheoretische Vermessungen zwischen Qualifikations- und Identitätstheorie. In Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 1/2009, S. 81-98

6 vgl. Fuchs, Thomas: Das Gehirn – ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption. Stuttgart 2008, S. 283

7 Bundesverfassungsgericht 4, 7, S. 15f.

8 Vgl. Graupe, Silja: Die Macht ökonomischer Bildung. Das ökonomische Menschenbild und sein Einfluss auf das Demokratieverständnis. In: Sonderheft 'Demokratie setzt aus' der Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 2012, S. 85-112

9 Thielemann, Ulrich: System Error. Warum der freie Markt zu Unfreiheit führt. Bonn 2010, S. 68, 69

» Humankapital: Die Bildung des homo oeconomicus

Das Humankapitalkonzept¹⁰, mit dem die Bildungsökonomie arbeitet, bezieht nun das Können und Wissen des Menschen konsequent auf den individuellen und volkswirtschaftlichen Nutzen: »Individuelle Fähigkeiten müssen dabei wie eine Form des Kapitals« gedacht werden, d.h. wie »ein Produktionsfaktor, der wie ein Spinnrad oder eine Getreidemühle, einen Ertrag bringen«¹¹, so die für die PISA-Studien verantwortliche OECD. Dabei sehen es Bildungsökonominnen nicht als »unanständig, sondern schlicht notwendig, 'Humankapital' als Produktionsfaktor zu sehen, in den umso mehr investiert wird, je höher die erwarteten Renditen sind.«¹² Was geschieht jedoch, wenn Bildung nicht mehr hinreichende Rendite abwirft? Wird dann nicht mehr in junge Menschen 'investiert'? Dann aber wird das Menschenrecht auf Bildung, das dem Menschen *als Menschen* zukommt, ersetzt durch eine Berechnung des vordergründigen Nutzens von Bildung, von dem dann Bildungsinvestitionen abhängig gemacht werden.

Wenn man also – mit Recht! – fragt, welcher wirtschaftliche Nutzen denn Bildung habe, ist dies nur beantwortbar in einem gemeinwohlorientierten Wirtschaftssystem, *in dem die Wirtschaft dem Menschen als Person, nicht der Mensch als Funktion der Wirtschaft dient*.¹³ Nur in einer gemeinwohlorientierten Wirtschaft ist die Bildung des Einzelnen nicht einfach ein taugliches Schmiermittel, um das System zum Vorteil einiger Weniger am Laufen zu halten.

» Ökonomischer Imperialismus

Ökonomismus bedeutet nun, dass diese fragwürdigen Theorien nicht mehr nur auf die Wirtschaft, wo sie Schaden genug anrichten, sondern auf *alle* Lebensbereiche übertragen werden. Der Erklärungs- und Steuerungsanspruch der Ökonomen wird hegemonial. 'Ökonomischen Imperialismus' nennt dies der Nobelpreisträger für Wirtschaft, Gary Becker¹⁴: Nicht nur Bildung, auch das Gesundheitswesen, Religion, Kunst, Liebe und Demokratie ließen sich als Formen nutzenmaximierender Wahlentscheidungen beschreiben. Und

DER AUTOR

Prof. Dr. Jochen Krautz, Professor für Kunstpädagogik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter, Mitglied im Beirat der 'Gesellschaft für Bildung und Wissen' (www.bildung-wissen.eu), Autor zahlreicher Publikationen zu den Hintergründen der Bildungsreformen (unter anderem 'Ware Bildung. Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie', 3. Aufl. 2011)



diese Theorien, die erklärtermaßen mit der Realität nichts gemein haben, schlagen durch in die Realität, weil Ökonomen überall beanspruchen, Erklärungs- und Steuerungswissen zur Verfügung zu stellen, so bekanntlich auch im Bildungswesen.

» 3. Schlagworte der Bildungsökonomie

Die nun skizzierten bildungsökonomischen Grundprämissen prägen seit langem den veröffentlichten Diskurs über Bildung. Die oft beliebigen wirkenden Schlagworte haben jedoch einen inneren Zusammenhang, eine Logik, deren tiefgreifende Problematik erst vor dem Hintergrund des jetzt Erörterten verständlich wird.¹⁵

So lautet die übliche Argumentation etwa derart, dass wir heute in einer 'Wissengesellschaft' lebten, die das 'Ausschöpfen aller Begabungsressourcen' durch 'lebenslanges Lernen' notwendig mache, um 'Humankapital' zu bilden. Die Forderung nach 'Bildungsgerechtigkeit' wird von sozialdemokratisch orientierten Zeitgenossen gerne missverstanden: Hier geht es nicht um soziale Gerechtigkeit, sondern um die möglichst effektive Ausschöpfung von Humankapitalreserven. Demnach hätten sich Schulen und Hochschulen durch effektive Lerntechniken und Medieneinsatz daran

zu orientieren, 'was hinten heraus kommt', also am messbaren 'Output', nicht an unkongkreten Leitidealen. Folgerichtig müsse Bildung an Standards ausgerichtet werden, die dann allerdings nicht Bildungs-, sondern Leistungsstandards sind. Diese müssen beständig überprüft, also evaluiert werden. Qualität bemisst sich dann jedoch nicht primär an der Beschaffenheit des 'Produktes' (Schüler, Student), sondern an der Effizienz seiner Produktion: Kostensenkung bei gleichbleibendem Output hält so auch im Bildungswesen spürbaren Einzug. Zur Effizienzsteigerung dienen Programme des Qualitätsmanagements, bei denen es jedoch nicht etwa um die Verbesserung pädagogischer Fähigkeiten von Lehrern geht, sondern um die Implementierung außengeleiteter Steuerungsmechanismen. Das Kompetenzkonzept ist – wie ich zeigen werde – hierzu das Mittel der Wahl. Ganz im Sinne der Übertragung des Marktprinzips auf alle Lebensbereiche wird schließlich immer wieder die 'Autonomie' von Schulen und Hochschulen gefordert, die sich in einem marktformigen Wettbewerb zu beweisen hätten.

Garniert und sekundiert werden diese Topoi häufig mit einer Mischung aus antipädagogischem Versatzstücken und konstruktivistischem Mainstream. So formuliert etwa der Schweizer Bildungsunternehmer Peter Frattton, ein Motor der derzeitigen Schulreform in Baden-Württemberg 'vier pädagogische Urbitten' des Kindes: »Bringe mir nichts bei«, »erkläre mir nicht«, »erziehe mich nicht« und »motiviere mich nicht«.¹⁶ Diese vermeintlich 'kindgemäße' Bildungsromantik hat einen inneren Zusammenhang mit den besagten Managementtechniken: Beides zerstört die Lehrer-Schüler-Beziehung und ersetzt Selbstständigkeit durch 'Selbststeuerung'. Denn Schüler (und Schulen) werden hier faktisch durch von außen gesetzte Kompetenzraster und Benchmarks indirekt gesteuert. Nun wird nicht mehr nach Grund und Sinn gefragt, sondern nach Zielerfüllung. Mit anzustrebender Selbstständigkeit im Denken hat dies nichts zu tun.

» 4. Zum Beispiel: Kompetenz

Vertiefen wir dies am Beispiel eines zentralen Musters der Bildungsreformen, dem Kompetenzkonzept. Das heute allgegenwärtige Schlagwort ist wissenschaftlich nicht definiert und nicht definierbar.¹⁷ Bemerkenswert ist nun, dass der Psychologe Franz Weinert, auf den die meist zi-



10 Vgl. Graupe, Silja: Humankapital. Wie der ökonomische Imperialismus das Denken über Bildung bestimmt. In: Deutscher Lehrerverband (Hrsg.): Wozu Bildungsökonomie? Berlin 2012, S. 35-50

11 Keeley, Brian: Humankapital. Wie Wissen unser Leben bestimmt. OECD Insights 2007, S. 31-32

12 Straubhaar, Thomas: Humankapital, Devisenquelle der Zukunft. In: Daniel Dettling/ Christoph Precht (Hrsg.): Weißbuch Bildung. Für ein dynamisches Deutschland. Wiesbaden 2004, S. 29

13 vgl. Ulrich, Peter: Zivilisierte Marktwirtschaft. Eine wirtschaftsethische Orientierung. Bern 2010

14 Gary S. Becker: 'Economic Imperialism'. In: Religion & Liberty, Vol. 3, Nr. 2 (1993)

15 Vgl. hierzu ausführlich: Krautz, Jochen: Ware Bildung. Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie. Kreuzlingen/München 2007.

16 Vgl. Burchardt, Matthias/Krautz, Jochen: »Neue Lernkultur« im Musterlande. Die Lehrer sollen in Baden-Württemberg nicht mehr lehren, sondern als Lernbegleiter wirken. In: FAZ v. 10.05.2013, S. 7

17 Vgl. umfassend: Müller-Ruckwitt, Anne: 'Kompetenz' – bildungstheoretische Untersuchungen zu einem aktuellen Begriff. Würzburg 2008

tierte Kompetenzdefinition zurückgeht, dies selbst genau wusste. In einem nicht öffentlichen Papier für die OECD von 1999, das den Vermerk »Please Do Not Cite« trägt, gesteht Weinert ausdrücklich ein, dass es unmöglich sei, einen konsensfähigen Kompetenzbegriff zu formulieren: »Because the scientific definitions of the concept of competence are so heterogeneous, it is impossible to identify a consensually agreed core definition.«¹⁸ Anstatt das Konzept nun aufzugeben, konstruiert er einen Kompetenzbegriff, weil die OECD für ihre PISA-Tests einen solchen benötigt! D.h. das Kompetenzkonstrukt hat einzig das Ziel, irgendein Instrument für großflächige Schultestungen zu liefern. Es hat mit der Realität zunächst wenig zu tun. Auch hier erscheint wiederum das schon von den bildungsökonomischen Theoremen bekannte Phänomen: Das Modell entspricht nur bedingt der Realität, doch wird nun die Wirklichkeit umgebaut, um dem Modell zu entsprechen. Das Modell schafft eine neue Wirklichkeit. Auch PISA hat die Kompetenzwirklichkeit erst hergestellt, die man von Beginn an vorgab 'objektiv' zu messen.

Weinerts dann veröffentlichte Behelfsdefinition lautet bekanntermaßen wie folgt: »Kompetenz ist die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.«¹⁹

» Kompetenz als Fremdsteuerung und Anpassung

Nimmt man diese ernst, unterwirft man damit auch innere Einstellungen, Wille, Motivation und Sozialität dem Anspruch der Messbarkeit und Steuerbarkeit. Hierzu hält Volker Ladenthin treffend fest: »Eine solche Verhaltensmodifikation zielt massiv auf das, was zu schützen alle bisherigen Bildungstheorien angestrebt hatten, nämlich den freien Willen und damit das Wollen des Selbst, das uns selbst bestimmt.« Denn nun soll das Selbst »motiviert sein, das zu tun, was andere wollen. So betrachtet (...) ist die Kompetenztheorie die bisher ausgeprägteste Form der Fremdsteuerung.«²⁰

18 Weinert, Franz E.: Concepts of Competence. Definition and Selection of Competencies: Theoretical and Conceptual Foundations (DeSeCo). April 1999, S. 3

19 Weinert, Franz E.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen - eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: ders. (Hrsg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim und Basel 2001, S. 27f.

20 Volker Ladenthin: Kompetenzorientierung als Indiz pädagogischer Orientierungslosigkeit. In: Profil, Mitgliederzeitung des Deutschen Philologenverbandes, Heft 09/2011, S. 3

Dass dies nicht böswillige Überinterpretation ist, macht die OECD selbst deutlich. Ihr zufolge sollen Schlüsselkompetenzen dazu befähigen, »sich an eine durch Wandel, Komplexität und wechselseitige Abhängigkeit gekennzeichnete Welt anzupassen.« »Welche anpassungsfähigen Eigenschaften werden benötigt, um mit dem technologischen Wandel Schritt zu halten?«²¹ Kompetenzerwerb gilt als *Anpassungsleistung* an die gegebenen Verhältnisse. Kompetenz ist gewissermaßen die Bildungsform des homo oeconomicus, jenes steuerbaren und sich selbst im uninterfragten Rahmen der gegebenen Umstände steuernden homunculus. Bildung im eingangs erörterten Verständnis zielt jedoch noch nie auf Anpassung - im Gegenteil!

» Verlust der Inhalte

In der Praxis zeigt sich zudem, dass die Kompetenzorientierung mit dem Verlust tatsächlichen Wissens und Könnens einhergeht: Der Biologie-Didaktiker Hans Peter Klein hat in mehreren Versuchen gezeigt, dass etwa kompetenzorientierte Aufgaben des Zentralabiturs in Nordrhein-Westfalen problemlos von unvorbereiteten Neuntklässlern zu bewältigen sind. Das Geheimnis: Alle Lösungen sind im Aufgabentext enthalten, man benötigt nur 'Lesekompetenz', um sie zu finden und abzuschreiben. Fachwissen braucht man dazu nicht.²²

Das ist konsequent: Denn prinzipiell ist es für das Trainieren von 'Lesekompetenz' gleichgültig, ob dies an einem Goethe-Gedicht oder der Bedienungsanleitung für einen MP3-Player geschieht. Auch dieser Verlust der Inhalte hat tiefer gehende Bedeutung, worauf Robert Spaemann aufmerksam macht: Eigentlich wirken Erziehung und Bildung in der Schule niemals direkt auf den jungen Menschen ein, sondern entfalten sich in der gemeinsamen Aufmerksamkeit auf Sachen, also die 'disciplinae'. Werden die Inhalte sekundär und 'Fähigkeiten' trainiert, droht dies zum direkten Zugriff auf das Selbst des Schülers zu werden:

»Denn der Gegensatz von Selbstbestimmung und Fremdbestimmung bricht erst dort auf, wo die Inhalte verschwinden, die uns miteinander verbinden.«²³ Unterricht droht dann zum Trainingslager für allerlei Fähigkeiten zu werden, die nicht mehr durch Inhalte motiviert sind und daher durch Techniken der Selbstmotivation und Selbststeuerung ersetzt werden müssen.

21 OECD: Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen. Zusammenfassung. 2005, S. 9 u. 8

22 Vgl. Klein, Hans Peter: Nivellierung der Ansprüche. In: FAZ v. 14.10.2010, S. 8

23 Robert Spaemann: Disziplin und das Problem der sekundären Tugenden. In: ders.: Grenzen. Stuttgart 2001, S. 258

» Unternehmerisches Selbst

Ein solcher motivierter, anpassungsfähiger, 'kreativer' und selbstgesteuerter Mensch ist nun genau der Arbeitnehmer, den nach US-amerikanischem Muster geführte internationale Konzerne benötigen, in denen wenig gedacht und streng nach 'Guidelines' gearbeitet wird. So hat auch die EU schon früh gefordert, »Schule und Unternehmen sollen aneinander angenähert werden.«²⁴ Damit sind eben nicht sinnvolle Betriebspraktika und Berufsvorbereitung o.ä. gemeint, sondern Arbeits- und Sozialformen, die in heutigen Großunternehmen üblich sind, sollen auf die Schule übertragen werden: Arbeiten in Teams, Großraumbüros, wechselnden Gruppen und Projekten, flexibles und zugleich anpassungsfähiges Handeln und eine 'unternehmerische' Haltung, die die Interessen des Konzerns als die eigenen ansieht, ohne diese jedoch zu hinterfragen.

» Containerbegriff

Wer nun einwendet: »So meinen wir Kompetenzorientierung gar nicht und das wollen wir auch nicht« und – wie auch die berühmte Klieme-Expertise – den Kompetenzbegriff schlicht als eine Art kleingerechneten Bildungsbegriff versteht, hat allerdings auch nicht unrecht. Gerade aufgrund der Unbestimmtheit und Ungeklärtheit des Kompetenzbegriffs kann ein jeder mit seinen Vorstellungen daran anknüpfen. Kompetenz ist ein 'Containerbegriff', der Hoffnungen und Ziele unterschiedlichster Couleur aufnimmt, von humanistisch geprägten und leistungsbezogenen Gymnasiallehrern ebenso über von an den Realien und der beruflichen Wirklichkeit orientierten Haupt- und Realschulkollegen bis zu emanzipatorisch und gesellschaftskritisch gesinnten Gesamtschulvertretern. Jeder meint, mit dem Konzept seine Absichten und Ziele verbinden und umsetzen zu können. Das aber hat wohl System: Die praktisch unmögliche Übersetzung des wissenschaftlich ungeklärten Konzepts wird an die Basis der Schulen verschoben, und so bindet man jeden mit seinen Meinungen und Überzeugungen ein. Eine grundsätzliche Infragestellung des Konzept wird nahezu unmöglich, da immer irgendjemand etwas Gutes daran zu finden meint.

24 Europäische Union: Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Lehren und Lernen - Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. 1995

INFO

Dieser Fachbeitrag wird in der folgenden Ausgabe fortgesetzt. Darin erläutert Prof. Jochen Krautz, wie es möglich ist, dass Konzepte und Menschenbilder, die nicht der Pädagogik sondern ökonomischen Theoriezusammenhängen entstammen, derart dominant werden, dass sich mittlerweile Bildungspolitik, Schulpraxis und große Teile der Wissenschaft danach ausrichten.

Bilder aus der Bierwerbung

Leserbrief: 'Schule NRW', das Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, beschäftigt sich in seiner aktuellen Ausgabe mit Gesundheitsvorsorge. Unser Leser Thomas Stoltze sieht die Aufbereitung des Themas kritisch.

Nimmt man das offizielle Amtsblatt des MSW vom April 2013 zur Hand, so sieht man auf dem Titel das Strandbild ähnlich der berühmten Werbung für ein friesisch-herbes Bier. Die Begrifflichkeiten scheinen auch aus der oben genannten Werbung zu stammen: Links unten finden wir die Begriffe 'Hektik, Stress, Erschöpfung, Ärger'; rechts oben die Begriffe 'guter Schlaf, Gesundheit, Kraft gewinnen'. Es fehlt noch: Jever trinken!

Blättert man nun das Amtsblatt auf, geht es leider nicht um die Vorzüge eines (gemäßigten) Biergenusses, sondern um das 'aktive Vorgehen gegen Erschöpfung und Stress mit Online-Gesundheitstrainings'. Im Artikel finden sich bunte Schaubilder und ergreifende Fotos, in denen ich beispielsweise erfahren kann, was Bausteine der Regeneration sind oder dass 'Ärger, Enttäuschung, Scham' negative Gefühle und 'Zufriedenheit, Stolz und Freude' positive Gefühle sind. Gut, das hatte ich bereits gewusst.

Wenn ich unter Erschöpfung und Stress leide, empfiehlt mir nun mein fürsorgepflichtiger Arbeitgeber im Rahmen einer neurologischen Selbstprogrammierung ein Online-Gesundheitstraining. Das bedeutet:



Gesundheitsprävention mit Mitteln der Bierwerbung?
Das Titelblatt von 'Schule NRW' hat zumindest bei einem Leser Irritationen ausgelöst.

Meine negativen Gefühle sollte ich doch bitte umdeuten lernen.

Erschöpfung, Stress und die weitere Zunahme von Erkrankungen wie Depressionen (zum Beispiel Burnout) entstehen also nicht durch die extreme Zunahme der durch das MSW zu verantworteten Arbeitsbelastungen wie zum Beispiel Kürzungen der Vertretungsstellen, Schulneugründungen, Schulabwicklungen, Nullrunden, Stundendeputate von 28 Stunden in der Woche usw. Nein, die Erkrankten sind selbst schuld. Sie haben

sich nicht mittels eines Online-Gesundheitstrainings neurologisch umprogrammieren lassen! Interessanterweise sorgt am Ende des Artikels das MSW selbst schon mit einer lächerlichen Karikatur für Ironie.

In Anbetracht der Situation an den Schulen, der vielen erkrankten Kolleginnen und Kollegen und des sehr ernsten Themas sind das Vorhaben und der Artikel ein Schlag ins Gesicht der Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen.

Liest man nun genauer auf der angegebenen Internetseite weiter, erfährt man, dass die Teilnahme im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie für eine begrenzte Teilnehmerzahl kostenfrei sei. Hinzu kommen selbststredend wissenschaftliche Befragungen. Es wird auf einen hohen Zeitaufwand hingewiesen. So soll also erst in wissenschaftlichen Studien das Online-Training auf seine Wirksamkeit überprüft werden!

Und das ist schon einen Titelartikel in 'Schule NRW' wert? Hier werden Lehrkräfte als Versuchskaninchen gesucht! Zudem fragt man sich: Ist das nicht wieder eine dieser 'kostenneutralen' Maßnahmen des Landes? Und das bei diesem so wichtigen Thema! Oder verdient sogar das Land noch an solchen Maßnahmen, in Anbetracht diverser privater Kooperationspartner?

Hauptsache, die Lehrkräfte werden klaglos gestellt. Frei nach dem Motto: »Wir tun ja was, sprechen groß drüber; aber eigentlich seid ihr's ja selbst schuld.«

Wenn man also Ärger und Stress vermeiden möchte, so lese man bitte nicht diesen Artikel, mache bitte nicht das Online-Gesundheitstraining mit und trinke stattdessen besser einmal ein Bier oder zwei – und lässt sich bitte nie klaglos stellen ...



Sonderdarlehen zu Ta-Konditionen!
www.ta-Beamtendarlehen.de
Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD



0800-040 40 41
Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren
NÜRNBERGER
Mietkassenkreditgeber Finanzgruppe NÜRN
Andreas Wendt
Friedrich-Str. 19 • 41323 Borken-Plünder

»Die Förderschulen dürfen nicht weiter diskriminiert werden«

Michael Heinrichsdorff ist Leiter der Schule Auguststraße in Köln, einer Förderschule mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Im Interview mit *lehrer nrw* äußert er sich über die Zukunft der Förderschulen und die Herausforderungen des Inklusionsprozesses.

lehrer nrw: Der Prozess der Inklusion der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die allgemeinbildenden Schulen schreitet vor. Wie nehmen Sie diesen Prozess wahr, und wie bewerten Sie ihn?

MICHAEL HEINRICHSORFF: Nachdem dieser Prozess am Anfang eine beängstigende Geschwindigkeit aufgenommen hatte, bin ich inzwischen froh, dass die entscheidenden Akteure sich entschlossen haben, Sorgfalt vor Geschwindigkeit walten zu lassen. Ich sehe inzwischen viele Beispiele sehr gelungener Inklusion, höre aber auch von Besorgnis erregenden Entwicklungen.

lehrer nrw: Sie arbeiten als Schulleiter einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in Köln. Wie hat sich ihre Arbeit durch den Inklusionsprozess verändert?

HEINRICHSORFF: Es scheint ein alter Traum von mir wahr zu werden: Förderschule Emotionale und Soziale Entwicklung als Angebotsschule.

Mir war es immer wichtig, möglichst nur Schülerinnen und Schüler aufzunehmen, deren Eltern sich bewusst für unsere Schulform entschieden haben. Das ist eine der Grundlagen für eine erfolgreiche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und natürlich ihren Eltern. Bis zum Beginn der intensiven Debatte über Inklusion gab es auch



Foto: Smets

»Ich sehe inzwischen viele Beispiele sehr gelungener Inklusion, höre aber auch von Besorgnis erregenden Entwicklungen«, so Michael Heinrichsdorff, Leiter der Schule Auguststraße.

Zuweisungen zu unserer Schule gegen den Willen der betreffenden Eltern. Diese Einweisungen gegen den Willen der Eltern wird es in Zukunft nur noch in Ausnahmefällen geben. Entsprechend berate ich die Eltern: Die Eltern müssen wissen, dass sie über den Förderort für ihr Kind entscheiden. Das nimmt vielen Eltern von Kindern mit massiven Problemen einiges an Ängsten.

Allerdings: Der Umfang meiner Beratungstätigkeit hat deutlich zugenommen. Es kommen immer mehr Eltern, die in großer Not und Verzweiflung sind bezüglich der schulischen und auch außerschulischen Entwicklung ihrer Kinder. Diese Beratung braucht Zeit, viel Einfühlungsvermögen und eine umfassende Kenntnis über die Hilfsmöglichkeiten in unserer Stadt.

lehrer nrw: Das Ministerium hat sich eine Inklusionsquote von fünfzig Prozent der Schülerinnen und Schüler für das Jahr 2017 gesetzt. Wie bewerten Sie diese Zahl?

HEINRICHSORFF: Für 2017 ist das eine sehr ambitionierte Zahl. Es wäre aber schade, den Erfolg der Inklusionsbemühungen von einer solchen Zahl abhängig zu machen. Die Entscheidung über den angemessenen Förderort für ein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf sollte eine individuelle Entscheidung für das einzelne Kind sein und nicht auf einem ideologischen Hintergrund getroffen werden. Den Erfolg der Inklusion müssen wir daran fest machen, ob wir für das einzelne Kind die richtige Entscheidung bezüglich des Förderortes getroffen haben.

lehrer nrw: Welche Rolle/Arbeits-schwerpunkte sehen Sie in der Zukunft für die Förderschulen?

HEINRICHSORFF: Das hängt im Wesentlichen davon ab, welche Rolle das Schulministerium ihnen zuschreiben wird. Wenn ich mir das wünsche könnte, sähe ich für Köln zwei große Schwerpunkte:

- Förderschule als Stützpunkt in jedem Stadtbezirk für die umfassende Unterstützung der Inklusion, von dessen Arbeit alle schulischen Akteure profitieren können.

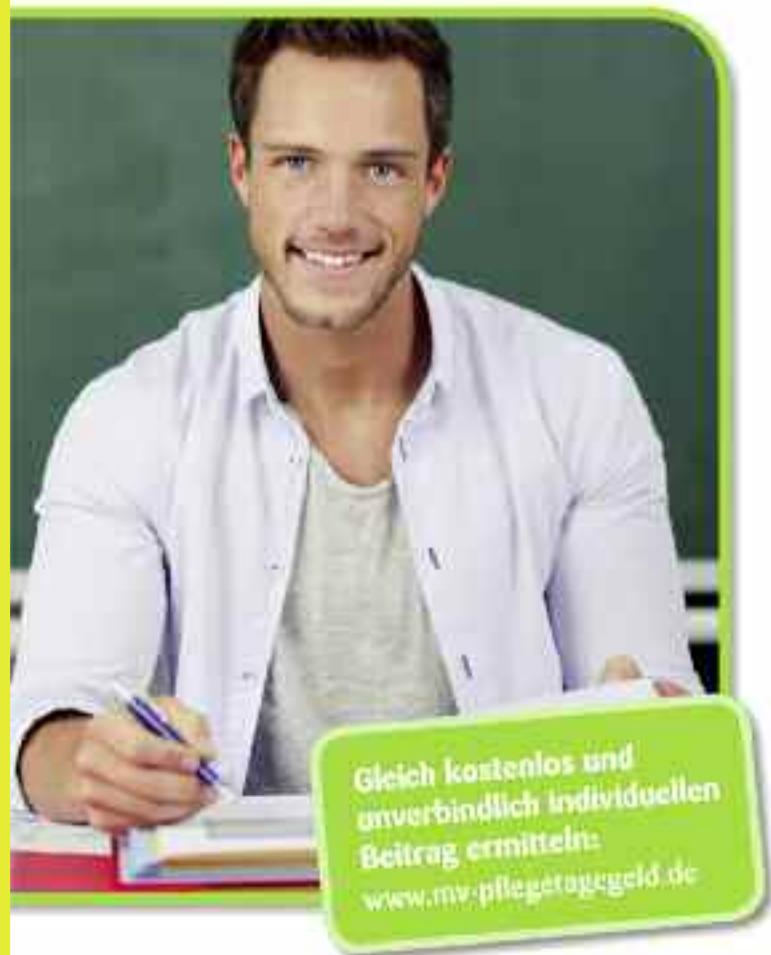
- Förderschule als Angebotsschule für Schülerinnen und Schüler, die für kurze oder längere Zeit ein kleines überschaubares Schulsystem mit kleinen Klassen brauchen und deren Eltern von diesem Angebot überzeugt sind.

lehrer nrw: Welche Voraussetzungen für eine gelungene Inklusion der Schülerinnen und Schüler sehen Sie als grundlegend an?

HEINRICHS DORFF:

1. Die Bereitschaft aller an der betreffenden allgemeinen Schule, Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf bzw. Kindern, die aus der Norm fallen, wertschätzend und respektvoll einen Platz zuzugestehen – das ist zur Zeit nicht selbstverständlich.
2. Eine Entscheidung über den angemessenen Förderort, die im Einzelfall und nicht ideologisch getroffen wird: Ein Grundschulkind mit Down-Syndrom kann nicht stellvertretend stehen für Kinder mit dem Förderbedarf Geistige Entwicklung.
3. Eine entsprechende Ausstattung an Räumen und Sachmitteln.
4. Eine entsprechende personelle Ausstattung (zwanzig Schüler ohne Förderbedarf, fünf mit Förderbedarf, zwei Lehrkräfte, davon eine mit sonderpädagogischer Ausbildung).
5. Ein entsprechend durchdachtes Konzept für jeden Schulstandort, das ständig überprüft werden muss (zum Beispiel Schulbegleiter).
6. Eine 'pädagogische Heimat' für die in der allgemeinen Schule tätigen Sonderschullehrer, damit diese in der Rückkopplung mit Kollegen und einem Vorgesetzten ihrer Fakultät ihre Identität nicht verlieren. Erfahrung ist ein ganz wichtiger pädagogischer Schatz für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
7. Eine seriöse, wertschätzende Elternberatung.
8. Die Förderschulen dürfen nicht weiter diskriminiert werden.

Das Interview führte Frank Görgens



Gleich kostenlos und unverbindlich individuellen Beitrag ermitteln:
www.mv-pflegegeld.de

Das Leben ist nicht immer planbar. Eine Pflegeversicherung schon.

Die DEUTSCHE PRIVAT PFLEGE bietet für Pflegebedürftigkeit die ideale Lösung. Passgenau und flexibel.

- Ohne Altersbegrenzung
- Leistung ohne Kostennachweis
- Versicherung für alle Pflegestufen
- Mit 24-Stunden-Pflegeplatzgarantie



Wir beraten Sie gerne:
Telefon: 089/5152 2353
oder info@odmv.de



Ein starker Partner.  **DEUTSCHE PRIVAT PFLEGE**
IHK - Industrie- und Handelskammern in Deutschland

Unsere Stärke für Ihre Zukunft

Referenzrahmen mit Tücken

Lesermeinung: In einem offenen Brief an Schulministerin Sylvia Löhrmann übt unser Leser Robert Krell Kritik am Referenzrahmen Schulqualität, den das Schulministerium online gestellt hat. Die Ministerin will damit einen breiten Konsens über das erreichen, was alle am Schulleben Beteiligten unter Qualität verstehen. *lehrer nrw* dokumentiert den Brief in Auszügen.

Sehr geehrte Frau Löhrmann, sehr geehrter Herr Hecke, sehr geehrte Damen und Herren,

mit den vielen bewertbaren Aussagen im 'Referenzrahmen Schulqualität' hat Ihr Haus eine Fleißarbeit vorgelegt, die auf den ersten Blick unverfänglich und lobenswert wirkt.

Fast alle Punkte hätten beim schnellen Lesen ein 'wichtig' verdient: Wer wollte etwa nicht, dass Schülerinnen und Schüler umfassend und verantwortlich aktiv lernen können und die gut geleitete Schule dazu jede Menge Förderangebote, Arbeitsgemeinschaften und vernetzte Zusammenarbeit mit Externen bereitstellt und einen wertschätzenden Umgang mit den Schülerinnen und Schülern in aller ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt pflegt?

► Zusätzlicher Regelungsdruck?

Betrachtet man die Aussagen allerdings genauer, so sind viele wünschenswerte Ziele

mehr oder weniger deutlich mit bestimmten schulorganisatorischen Maßnahmen verknüpft. Die Zustimmung zu den Zielen könnte daher auch als Billigung der oder gar als Festlegung auf die dort angegebenen, von der Sache her jedoch oft keineswegs zwingenden Maßnahmen, Abläufe und Regularien interpretiert werden. Es steht zu befürchten, dass bei einer später geforderten Orientierung am Referenzrahmen dann gerade der Aufbau, die Pflege und die Einhaltung genau dieser organisatorischen und formalen Strukturen gefordert und geprüft wird.

Erfahrungen mit Schulinspektionen und dem Erstellen und Pflegen des Portfolios für die so genannte Qualitätsanalyse legen nahe, dass über den Hebel Referenzrahmen den Schulen in großem Umfang zusätzliche Planungs- und Entwicklungsarbeiten, Absprachen und Abstimmungen in endlosen Konferenzen auferlegt werden. Das in mehreren Aussagen aufscheinende, im Wort modisch

verbrämte 'Controlling' unterstreicht diesen Verdacht. Dass diese zusätzlichen Aufgaben nicht von zusätzlichem Personal, sondern zwangsläufig an Stelle von Unterrichtsvorbereitung, Korrekturen, Zeiten für Eltern- und Schülergespräche von bereits stark belasteten Lehrerinnen und Lehrern geleistet werden müssen, scheint wenig bedacht zu sein.

► Noch mehr Formalismus und Bürokratie

Der mit der 'Qualitätsanalyse' beschrittene und hier offenbar weiter vorgezeichnete Weg in noch mehr Formalismus, mehr Bürokratie, übersteigerte Festlegungen, kleinschrittigere Vorkehrungen für seltene Spezialfälle, normierte Abläufe, mehr Gleichschaltung und mehr Controlling ist aber aus vielen Gründen bedrohlich:

- Wird in den nächsten Jahren (während der Implementation des Referenzrahmens) weiter Lehrerarbeitszeit vom Kerngeschäft Unterrichten und Erziehen abgezogen, schadet dies den Schülerinnen und Schülern in den nächsten Schuljahren.
- Lehrerinnen und Lehrer sind beim Umgang mit unterschiedlichen Schülerinnen und Schülern und deren vielfältigem Verhalten oft darauf angewiesen, unmittelbar zu reagieren, um positiv zu ermutigen, authentisch und glaubhaft zu lenken, unerwünschte Weiterungen im Vorfeld zu verhindern, Konflikte sofort zu entschärfen und so zu handeln, wie es ihren und den anerkannten übergeordneten pädagogischen Zielen nützt. Das Nachblättern in Konferenzbeschlüssen, die Suche im umfangreichen Portfolio oder den Ausgestaltungen des Referenzrahmens und das starre Abspulen dort beschriebener Abläufe ist in den meisten Situationen unmöglich, der Nutzen entsprechender Vorarbeiten also beschränkt.
- Mit der hier zu erkennenden Regelungsabsicht wird leider erneut deutlich, dass Sie bzw. das Schulministerium offen-

Eingeengt

Der Referenzrahmen Schulqualität wirkt auf den ersten Blick unverfänglich, birgt aber die Gefahr, dass mehr Formalismus, mehr Bürokratie, übersteigerte Festlegungen, kleinschrittigere Vorkehrungen für seltene Spezialfälle, normierte Abläufe und mehr Gleichschaltung die pädagogische Freiheit noch weiter beschneiden.



sichtlich wenig Vertrauen in die Lehrerschaft, in die Selbstständigkeit und die Selbstverantwortung sowie den pädagogischen Anspruch und das pädagogische Geschick der Lehrerinnen und Lehrer haben.

» Wichtige Aspekte fehlen ganz

Außerdem ist bezeichnend, welche für die Schulwirklichkeit und gerade für eine gute Schule bedeutsamen Aussagen im Referenzrahmen ganz fehlen (!). Jede erfahrene Lehrperson weiß, wie wichtig beispielsweise die Beziehungsebene ist. Erfolgreiche Lehr- bzw. Lernprozesse bedürfen einer ermutigenden, fördernden und fordernden Lernatmosphäre, in die die Lehrerin ihre bzw. der Lehrer seine Persönlichkeit überzeugend, menschlich und authentisch einbringt. Sie/er muss die Schülerinnen und Schüler ernst nehmen und ihnen Zuwendung entgegen bringen. Deswe-

gen lernen die Schüler! Dies lässt sich natürlich schlecht verordnen, kaum quantifizieren und nur schwer formal nachprüfen. Trotzdem halte ich es für schädlich, wenn entsprechende Aussagen und viele weitere wichtige Ziele fehlen: entscheidende Aspekte einer guten Schule gehen ganz verloren!

Und selbst bei den angesprochenen Bereichen spiegeln die ausgewählten Dimensionen und Kriterien, ihr Umfang bzw. die Anzahl der Aussagen zu den Themen nicht deren Bedeutung für eine gute Schule wider. Der Referenzrahmen verengt und beeinflusst dadurch den Blick auf die Schule und nimmt indirekt eine implizite Bewertung (weil Gewichtung) der willkürlich ausgewählten Aspekte vor.

» Selbstständigkeit statt statischer Festlegungen

Bitte verschwenden Sie Ihre Mühe und die künftige Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer

nicht auf fragwürdige Modelle, Errichtung von Ersatzbewertungssystemen und die Institutionalisierung willkürlicher Abläufe und Regelungen. In einer sich ändernden Gesellschaft braucht Schule nicht statische Festlegungen, sondern Raum und Mut, sich dynamischen Anforderungen anzupassen. Bitte stärken Sie daher Selbstständigkeit und echte Selbstverantwortung und stoßen den Konsens für einige wenige, aber wirklich wichtige Ziele an. Haben Sie endlich Vertrauen in die Fähigkeit der Lehrerinnen und Lehrer, einsichtige Ziele mit selbst gewählten und situationsgerechten Methoden auch ohne festgeschriebene Abläufe selbst verwirklichen zu wollen und zu können! Richten Sie wieder einen offenen und unverstellten Blick auf die ganze Schule und fördern Sie echte Schulqualität statt den Einsatz kontraproduktiver Bezugsrahmen und verordneter bürokratischer Abläufe.

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Dienstunfähigkeitsversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Unsere Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung bietet Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- ✓ Bedarfsgerechter Dienstunfähigkeitschutz speziell für Lehrer/-innen
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Auch die Teil-Dienstunfähigkeit ist absehbar
- ✓ Ihr persönlicher Vorsorge-Check online

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: www.DBV.de
oder Telefon 0800 186 55 94.



Jetzt Vorsorge-Check machen



Ein Unternehmen der AXA Gruppe



Der Philosoph und Publizist
Richard David Precht



Bild: © Raimond Spekking / CC-BY-SA-3.0 (via Wikimedia Commons)

Gar nicht pre(ä)chtig

Richard David Precht ist derzeit mit Einlassungen zum vermeintlich verkrusteten deutschen Bildungssystem in aller Munde und in vielen Talkshows. Zu Recht? Eine kritische Auseinandersetzung.



von **FRANK GÖRGENS**

Es muss gesagt werden, es muss raus: Es ärgert mich, dass immer wieder weitgehend Ahnungslose, aber offenbar Interessierte und vermeintlich Betroffene an der Schule herumkritisieren – und dass sie umso mehr Aufmerksamkeit bekommen, je fundamentaler ihre Kritik ist.

Zuerst musste ich den Precht-Artikel und das Interview in DIE ZEIT, Heft 16, aushalten und ertragen. Der Kölner Philosoph Richard David Precht, der 2007 sehr erfolgreich fragte »Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?«, bekommt vier Seiten zu seinem neuen Buch 'Anna, die Schule und der liebe Gott'.

» Nichts Neues

Dann bekommt Precht eine Plattform am 5. Mai 2013 bei Günter Jauch in der ARD. Unter dem Titel 'Notendruck, Sitzenbleiben – weg mit der alten Schule?' fabuliert er eine Stunde über das deutsche Schulsystem. Er analysiert aus seiner Perspektive Schwachstellen und Verbesserungswürdiges. Zehn wesentliche Thesen und Ansatzpunkte zur Verbesserung des Schulsystems sieht der

Kölner. Dabei reichen die Überschriften der Prechtschen Forderungen bereits dazu aus, die Inhalte zu erraten: Kinder wollen lernen, jedes Kind ist anders, vergisst die Fächer, bildet Lernteams, vertieft Bildung, fördert Werte, verschönert die Lernorte, trainiert die Konzentration, schafft die Noten ab und lässt ganztätig lernen. Dies sind sicher Forderungen, die seit langem diskutiert, angegangen und nicht selten bereits evaluiert werden. Also nichts Neues und einiges, das auch nicht weiterhilft...

Gerade schreibt uns die Hattie-Studie in die Stammbücher, dass Struktur- und Ausstattungsfragen nicht die wesentlichen Elemente des Erfolges der schulischen Bildung sind, da kommt Precht und arbeitet sich an diesen Strukturfragen ab.

» Intellektuelle Schlampigkeit

Lieber Herr Precht, ich bin das Ergebnis einer reformpädagogischen Beschulung von Montessori-Grundschule bis integrative Gesamtschulbildung aus den 80er Jahren. Ich bin ideologisch nicht verblendet und für Kritik an meinem beruflichen Handeln jederzeit offen. Ich freue mich über Kritik und Verbesserungsvorschläge, die durchdacht und fun-

diert sind, und bin bereit, diese ergebnisoffen zu durchdenken. Ihre Kritik ist jedoch oberflächlich und bisweilen polemisch. Jürgen Kube formuliert in seinem Artikel in der FAZ unter der Überschrift 'Oh ihr Rennpferde, frisst einfach mehr Phrasenhafer!', dass »so viel intellektuelle Schlampigkeit« selten war. Kube weiter: »Richard David Precht möchte das deutsche Bildungswesen durchleuchten, funzelt aber nur mit qualmenden Klischeefackeln herum.« Ich danke Jürgen Kube für diese eloquenten Einordnungen.

Es ärgert mich, lieber Herr Precht, dass sie den Raum bekommen, diese Oberflächlichkeit so ausbreiten zu können, während viele Kolleginnen und Kollegen mit einer großen Nachdenklichkeit, Fürsorge für ihre Schülerin-

nen und Schüler und einer großen Nachhaltigkeit ihrem Beruf nachgehen ohne auf ihre Allgemeinplätze antworten zu können.

Ich frage mich ganz offen, ob ich ins Sportstudio eingeladen werde, wenn ich eine Revolution des Fußballs damit ausruhe, dass schöne Tore geschossen werden sollen, Talente gefördert werden müssen,



Dank seines Elaborats 'Anna, die Schule und der liebe Gott' darf sich Richard David Precht derzeit ausgiebig in Talkshows über das deutsche Bildungssystem auslassen – gern in einer Mischung aus Oberflächlichkeit und Polemik.

Technik geschult werden soll, schön gespielt werden soll, fair und motiviert zu Werke gegangen werden soll. Jogi würde abwinken, und ich würde keine Einladung erhalten. Richtig so, denn es gilt, den ernsthaften, nachdenklichen und fachlich fundierten Dialog zu fördern. Hattie formuliert: Auf die Lehrer kommt es an! Ich danke für diese Stärkung meines Berufsstandes.



Frank Görgens ist Schriftleiter der Verbandszeitschrift *Lehrer nrw* des *Verband für den Sekundarbereich* · E-Mail: FGorgens@t-online.de

ZUM NACHLESEN

<http://daserste.ndr.de/guentherjauch/rueckblick/schulreform439.html>

www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/richard-david-precht-anna-die-schule-und-der-liebe-gott-oh-ihr-rennpferde-fresst-einfach-mehr-phrasenhafer-12165641.html

www.zeit.de/2013/16/richard-david-precht-schulsystem



Es hat sich ausgemuttert

Mutti hat im Moment ein bisschen Ärger mit den lieben Kleinen. Die strahlende Landes-Mama, die so schön von den Wahlkampfplakaten lächelte, plagt sich gerade mit ziemlich aufmüpfigen Schützlingen herum. Vor allem die Beamten sind so richtig drin in der Trotzphase. Mutti will ihnen nur einen kleinen Lutscher geben – und manche kriegen sogar überhaupt keinen. Klar, dass die Rangen da sauer sind. Die wollen einen großen Lutscher. Den haben ja auch die anderen von der Angestellten-Klasse gekriegt. Nun hat die Landesmutti wohl gedacht, dass sich der Ärger rasch wieder legt. Aber Pustekuchen: Bei der fröhlichen Mai-Party der sonst immer so braven DGB-Rasselbande gab es sogar Pfiffe und Buh-Rufe gegen Mutti.

Und ein paar Tage später kamen gar 10.000 Beamte zum Landtag und piffen noch lauter. Sie wollen große Lutscher – und zwar für alle. Und wenn nicht: Nun, dann wählen sie bei der Bundesmütterwahl im Herbst die schwarze Mutti – als Strafe für die rote. Ätsch!

Nun könnte man der roten Mutti raten, sie solle sich vertrauensvoll an die Super-Nanny wenden. Die hatte für eine solch widerspenstige Brut immer prima Tricks auf Lager. Da wurden die frechen Gören gern mal auf die 'Stille Treppe' gesetzt. Da konnten sie dann ihr Mütchen kühlen.

Das Problem für die Landesmutti ist nur: Finden Sie mal eine Stille Treppe für 10.000 Beamte. Die Treppe im Empire State Building hat nur 1578 Stufen. Die Treppe im rechten Turm des Kölner Doms kommt auf schlappe 533 Stufen. Die Treppe am heiligen Berg Tai Shan in der chinesischen Provinz Shandong besitzt um die 6.000 Stufen. Da kommen wir der Sache schon näher. Aber China ist dummerweise so weit weg. Das gibt dann wieder Ärger mit dem Landesrechnungshof.

Man darf gespannt sein, welche Erziehungstricks die Landesmutti noch auf Lager hat. Einstweilen aber hat man das Gefühl: Es hat sich ausgemuttert.

Jochen Smets



Jugendwerbergen im Rheinland



Klassenfahrten: „Wir machen das für Sie!“

Die Klassenfahrt ist ein wertvolles pädagogisches Instrument für Ihre schulische Arbeit. Hier lässt sich Wissen anschaulich vermitteln, werden soziale Kompetenzen unterstützt und Sie können Ihre Schüler von einer anderen Seite kennenlernen. Bei der Auswahl und der Planung Ihrer Klassenfahrten unterstützen wir Sie.

Rufen Sie uns an oder fordern Sie unser Informationsmaterial an.



- ▶ **FahrtFinder 2014** für die Klassen 1–6
- ▶ **KlasseAktiv 2014** für die Klassen 7–13

Alle Infos auch im Internet:

www.jh-klassenfahrt.de

DJB-Service-Center Rheinland
Tel.: 0211 30 26 30 26
service@djh-rheinland.de



www.djh-rheinland.de

Ein erster Schritt, der offenkundig bereits sehr viel Mühe gekostet hat

In der neuen Verordnung zur Übertragung der Dienstvorgesetzeneigenschaften, die am 1. August 2013 in Kraft tritt, ist noch nicht wirklich eine Stärkung der Schulleiter-Rolle erkennbar.

Foto: Fotolia/Stefan Schurr

ändern. Und zu guter Letzt dies: Schulleitungen und Lehrkräfte, schulische Steuergruppen und Lehrerräte sollten durch aufeinander bezogene Qualifizierungs- und Professionalisierungsmaßnahmen darin unterstützt werden, ihre vielfältigen und teilweise neuen Aufgaben kompetent wahrzunehmen.

Nur ... es blieb ein Projekt. Und nach einem Jahrzehnt des Probens ist von der zunächst angestrebten Autonomie der nordrhein-westfälischen Schulen nicht mehr viel übrig geblieben.

» Was ist neu?

Mit der Verordnung zur Änderung der Verordnung über beamtenrechtliche und disziplinarrechtliche Zuständigkeiten im Geschäftsbereich des für den Schulbereich zuständigen Ministeriums vom 21. Januar 2013 (BASS 10 – 32 Nr. 44) erhalten nun Schulleitungen nahezu aller Schulformen zum Beginn des neuen Schuljahres 2013 / 2014 Dienstvorgesetztenaufgaben. Ausgenommen sind nur die Schulleitungen der Grundschulen, bei denen die Übertragung erst zum 1. August 2015 erfolgen soll, sowie die Schulleitungen auslaufender Schulen. Auf Antrag können beide diese Aufgaben allerdings auch schon vorher übertragen bekommen.

Den Schulleitungen werden lediglich solche Aufgaben übertragen, die sie entweder bereits vorher wahrgenommen haben oder deswegen übernehmen können, weil tatsächliche oder juristische Komplexitäten vom Ministerium für Schule und Weiterbildung nicht erwartet werden. Im Einzelnen sind dies die folgenden Dienstvorgesetzeneigenschaften nach § 1 Abs. 5 der Verordnung:

- Auswahl für die Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe;
- Entlassung auf eigenen Antrag;
- Anordnung, Genehmigung und Widerruf von Mehrarbeit;
- Anordnung, Genehmigung und Ablehnung von Dienstreisen im Inland sowie in das angrenzende Ausland;
- Erteilung von einfachen Dienstzeugnissen;
- Genehmigung und Ablehnung von Sonderurlaub in bestimmten Fällen.

Nur der erste Schritt kostet Mühe

Mit der Übertragung erweiterter Dienstvorgesetztenaufgaben auf die Schulleiterinnen und Schulleiter ab 1. August 2013 möchte Schulministerin Sylvia Löhrmann die Rolle von Schulleitungen und die eigenverantwortliche Schule stärken – aber tut sie das wirklich?



von MICHAEL KÖNIG

» Historie

Am Anfang standen Überlegungen der damaligen Schulministerin Ute Schäfer, wie viel Freiheit Schulen brauchen, wie viel Eigenverantwortung sie übernehmen können und welche Herausforderungen es dabei zu bewältigen gilt. Ihr Ziel: Schulleitung, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und deren Eltern sollten gemeinsam und in eigener Verantwortung ihr 'Haus des Lernens' in einer regionalen Bildungslandschaft gestalten. Mit dem Projekt 'Selbstständige Schule', das vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW und der Bertelsmann Stiftung auf den Weg gebracht und vom 1. August 2002 bis 31. August 2008 an ausgewählten Schulen erprobt wurde, sollte vor

allem eine Verbesserung der Qualität schulischer Arbeit und insbesondere des Unterrichts erreicht werden.

Die angestrebte Qualitätssteigerung setzte nach Auffassung des Ministeriums eine eigenverantwortliche und effiziente Entwicklungsarbeit in verschiedenen Bereichen voraus: In der Personalentwicklung sollten die Schulen auf Basis schulbezogener Stellenübersichten über Einstellungen selbst entscheiden. Freie und besetzbare Stellen könnten bedingt kapitalisiert, die Ressourcenbewirtschaftung sollte im Rahmen weitergehender Budgetierung effektiver gestaltet werden. Lehrerinnen und Lehrer sollten innovative pädagogische Konzepte in der Unterrichtsorganisation umsetzen. Die Schulkonferenz könnte die Zusammensetzung von Lerngruppen, die Stundentafeln, ja sogar die Grundsätze der Leistungsbewertung oder auch die Versetzungsregeln ver-

Gegenüber der bis zum 31. Juli 2013 geltenden Fassung der Verordnung fehlen insbesondere die Zuständigkeit der Schulleitung zur Verkürzung oder Verlängerung sowie zur Beendigung der laufbahnrechtlichen Probezeit, da hier Interessenkonflikte der Schulleiterinnen und Schulleiter gegenüber ihren Lehrkräften bislang ein immanentes Risiko dargestellt haben.

» Keine neuen Aufgaben, aber erhöhtes Arbeitspensum

Unverändert beibehalten werden die Zuständigkeiten nach § 1 Abs. 7 der bis zum 31. Juli 2013 geltenden Fassung der Verordnung, wonach Schulleiterinnen und Schulleiter Entscheidungen über unter anderem die Abnahme des Dienstesides, eine Aussagegenehmigung oder die Dienstbefreiung zum Stillen treffen. Damit zeigt sich insgesamt, dass der für alle Schulformen gleiche Pflichtenkatalog materiell keine wesentlich neuen Aufgaben enthält, auch wenn sich mit den hinzugekommenen Entscheidungsräumen das Arbeitspensum der Schulleitungen graduell erhöht. Schulleitungen an eigenverantwortlichen Schulen sind mit den praktischen Konsequenzen der Verordnung bereits vertraut und kennen die strittigen Fragen und inneren Widersprüche deshalb. Für sie ändert sich faktisch nichts.

Hinzuweisen ist daneben auf die Möglichkeit des § 1 Abs. 6 der Verordnung in der zum 1. August 2013 geltenden Fassung: Auf schriftlichen Antrag der Schulleiterin oder des Schulleiters im Einvernehmen mit der Schulkonferenz können nämlich weitere Zuständigkeiten optional übertragen werden. Die Probe- und Lebenszeitverbeamtung sowie der Abschluss befristeter und unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse erfolgen dann

nicht mehr auf der Ebene der Bezirksregierungen, sondern werden von den Schulleitungen wahrgenommen.

» Vorsicht bei juristisch komplexen Vorgängen

Da beide Zuständigkeiten erfahrungsgemäß eine Fülle von Fehlerquellen aufweisen und eine Schulleitung im Falle eines von ihr zu vertretenden Fehlers für diesen natürlich auch die Verantwortung trägt, empfiehlt es sich aus juristischer Sicht, diesen Antrag nicht zu stellen. Auch wenn das Ministerium für Schule und Weiterbildung in § 1 Abs. 10 der Verordnung in der zum 1. August 2013 geltenden Fassung ausdrücklich darauf hinweist, dass die für die Dienstaufsicht zuständige Schulaufsichtsbehörde die Schulleiterinnen und Schulleiter bei der Wahrnehmung der Aufgaben der dienst-vorgesetzten Stelle berät und unterstützt, sollten juristisch komplexe Vorgänge in bewährter Weise von den Dezernentinnen und Dezernenten und ihren im Verwaltungsverfahren hoch versierten Fachkräften bearbeitet werden.

» Ausblick

Die Übertragung erweiterter Dienstvorgesetztenaufgaben ab 1. August 2013 stellt, trotz der Verunsicherung vieler Beteiligter, keine unlösbare Aufgabe dar. Inwieweit die Übertragung von durchweg einfachen Aufgaben, die die meisten Schulleiterinnen und Schulleiter in der Vergangenheit ohnehin bereits wahrgenommen haben, sie selbst und ihre Rolle als Schulleitung stärkt, ist jedoch zumindest aktuell nicht klar erkennbar. Zudem bleibt abzuwarten, wie sich die geän-

derte Verordnung im Schulalltag bewährt oder ob sie fortwährend angepasst werden muss.

Schulleiterinnen und Schulleiter, die in der Vergangenheit eine umfassendere Erweiterung ihrer Zuständigkeiten gefordert und die Übertragung der Mittelbewirtschaftung an ihrer Schule, Beförderungen und disziplinarrechtlichen Verfahren gewünscht haben, sehen in der neu gefassten Verordnung sicherlich nicht mehr als einen ersten Schritt, der aber offenkundig bereits sehr viel Mühe gekostet hat. Dass weder die zu erwartenden Interessenkonflikte zwischen Schulleitung

und Lehrkräften, noch die Gefahr fehlerhafter Entscheidungen, die Regressansprüche der Entscheider nach sich ziehen können, die Übertragung disziplinarrechtlicher Zuständigkeiten erstrebenswert erscheinen lässt, sieht das Ministerium für Schule und Weiterbildung im Ergebnis wohl deutlicher als es mancher Schulleiter vermag!

Schulleitungen, die eine Überfrachtung mit zusätzlichen Aufgaben befürchten und Unsicherheit verspüren, sollten qualifizierte Fortbildungen analog den auch von *lehrer nrw* angebotenen Seminaren für Lehrerräte besuchen oder bei ihren vorgesetzten Dienststellen einfordern. Vor allem aber sollten sie von § 1 Abs. 10 der Verordnung in der zum 1. August 2013 geltenden Fassung umfassend Gebrauch machen und nicht nur die über eine erste Einführung in die neue Lage nur sehr eingeschränkt hinausgehenden Schulleiterdienstbesprechungen zur Grundlage eigener Entscheidungen machen.

INFO

Für weitere Fragen steht ihnen die Rechtsabteilung von *lehrer nrw* während der Bürozeiten der Geschäftsstelle gerne zur Verfügung.



Michael König ist Justitiar des *lehrer nrw* – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: Koenig@lehrernrw.de

Klassenfahrten eiskalt kalkuliert!

Mit CTS Europa in der Nebensaison entdecken

Jetzt reinklicken unter www.cts-reisen.de



Herforder Straße 75 | 32657 Lemgo | Tel. 05261 2506-0



Rausgekehrt

Mit ziemlich rabiaten Methoden ging die dänische Regierung gegen Lehrkräfte vor.

Angriffs-Aussperrung in Dänemark

Wer gedacht hatte, dass die nordrhein-westfälische Landesregierung in der Tarifaueinandersetzung im Öffentlichen Dienst mit harten Bandagen kämpft, dürfte beim Blick nach Norden staunen: In Dänemark zwingt die Regierung Lehrer per Aussperrung zu Mehrarbeit ohne Lohnausgleich.



von HERIBERT BRABECK

Am 27. April 2013 verabschiedete das dänische Parlament im Eilverfahren ein Sondergesetz, das die rund 70.000 Lehrer des Landes zu Mehrarbeit und flexiblen Arbeitszeiten verpflichtet. Damit beendete die Regierung die Aussperrung der Lehrer, die der Kommunale Arbeitgeberverband (KL) verordnet hatte, ohne dass eine Streikandrohung vorlag.

» Zwangs-Streik ohne Gehalt

Nach der neuen gesetzlichen Arbeitszeitregelung soll die jeweilige Schulleitung ab Beginn des Schuljahrs 2014/15 das Verhältnis zwischen Unterrichts- und Vorbereitungszeit künftig flexibel festlegen können. Bisher war dies fest geregelt mit einer strikten Obergrenze von 25 Stunden in der Woche.

Schrittweise abschaffen will die Regierung auch die bisherigen Arbeitszeitermäßigungen für Lehrer, die älter als sechzig Jahre sind. Die Kompensation in Form einer geringen Gehaltserhöhung von durchschnittlich 64 Euro im Monat ist lächerlich, zumal es noch zu einem Lohnverlust durch die vierwöchige Aussperrung kommt. Die Pädagogen bekamen während des Streiks kein Gehalt, konnten sich aber bei der Lehrergewerkschaft Geld zu geringen Zinssätzen borgen.

» Historisch beispiellos

Mit der eindeutigen Verletzung der Tarifaufonomie und der historisch beispiellosen Angriffs-Aussperrung signalisiert die Minderheitsregierung von Ministerpräsidentin Helle Thorning-Schmidt ihre Bereitschaft, mit äußerster aggressiven Methoden gegen öffentlich Beschäftigte und alle anderen Arbeiter

des Landes vorzugehen. Neben den Sozialdemokraten sind die sozialliberale Radikale Linke (RV) und die grüne Sozialistische Volkspartei in der Regierung vertreten.

Ihre eindeutige Positionierung kommt also nicht überraschend. Die Koalition wollte auf diese Weise die Flexibilisierung und Verlängerung der Arbeitszeiten im gesamten öffentlichen Dienst durchsetzen und an den Lehrern ein drastisches Exempel statuieren. Erst nachdem sich die Lehrer auch nach vier Wochen Aussperrung weigerten, die Verschlechterungen zu akzeptieren, setzte sich die Regierung ohne gewerkschaftliche Zustimmung im Rahmen des Sondergesetzes durch.

» Wut und Empörung

Vier Wochen lang wurden die Lehrer daran gehindert zu unterrichten. Fast 900.000 Schüler im Alter von sechs bis sechzehn Jahren waren sich selbst überlassen. Neben den Lehrern reagierten auch die Eltern und Unternehmen mit Wut und Empörung auf das Vorgehen der Regierung. Bei der Kinderbetreuung musste Kreativität bewiesen werden. Entweder sprangen die Großeltern ein oder Unternehmen erlaubten, die Kinder zur Arbeit zu mitbringen und sie während der Arbeitszeit zu betreuen. Manche Eltern mussten Urlaub nehmen und sich bei der Kinderbetreuung abwechseln.



Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des Lehrers nrw und Mitglied im HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW - E-Mail: h.brabeck@grigora.de

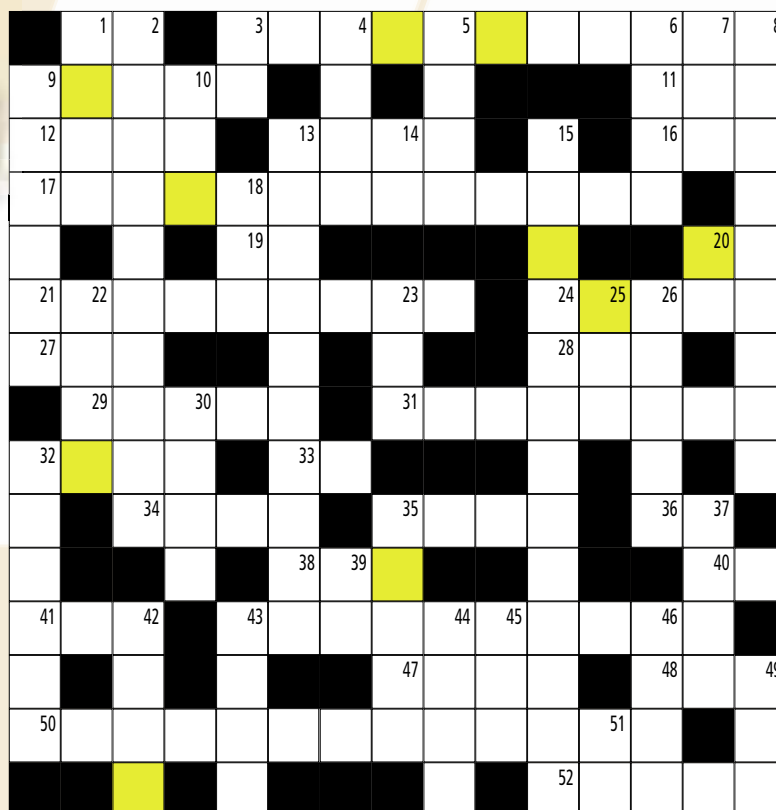
DENK-PAUSE

Waagerecht

1. Postdirektion (Abk.)
3. Gepäckstück
9. Frucht
11. Schmiere
12. Fraunenne
13. Ort
16. Europäer
17. Logische Beweisführung
19. Teil der Bibel
20. Sonnengott
21. Konvoi
24. Speicher
27. Zahl
28. Prophet
29. Zuneigung
31. Lebewesen
32. Beute
33. Personalpronomen (engl.)
34. Netzartiges Gewebe
35. Abzüglich
36. Personalpronomen (span.)
38. Sache (lat.)
40. Flächenmaß
41. Fertiggeköcht
43. Reifeprüfung
47. Fluss
48. Leer
50. Märchenfigur
52. Böden

Senkrecht

1. Vorname
2. Stadt an der Isar
3. Skatausdruck
4. Europäerin
5. Germanische Sage
6. Münze (engl.)
7. Hin und ...
8. Landsäugetiere
9. Fahne
10. Distrikt
13. Wettstreit
14. Und (lat.)
15. Teil des Schiefergebirges
18. Monat
20. Recklinghausen (Autokennzeichen)
22. Sie (span.)
23. Akkusativpronomen
25. Ausruf (span.)
26. Stärke
30. Gleichgültig
32. Körperteil
35. Stadt in Italien
37. Spät (engl.)
39. Vogelprodukt
42. Teilzahlungsbetrag
43. Jedoch
44. Nutzer (engl.)
45. Herbei
46. Himmelsrichtung
49. Fluss in Russland
51. Personalpronomen



Lösung: Kein geografischer Begriff!

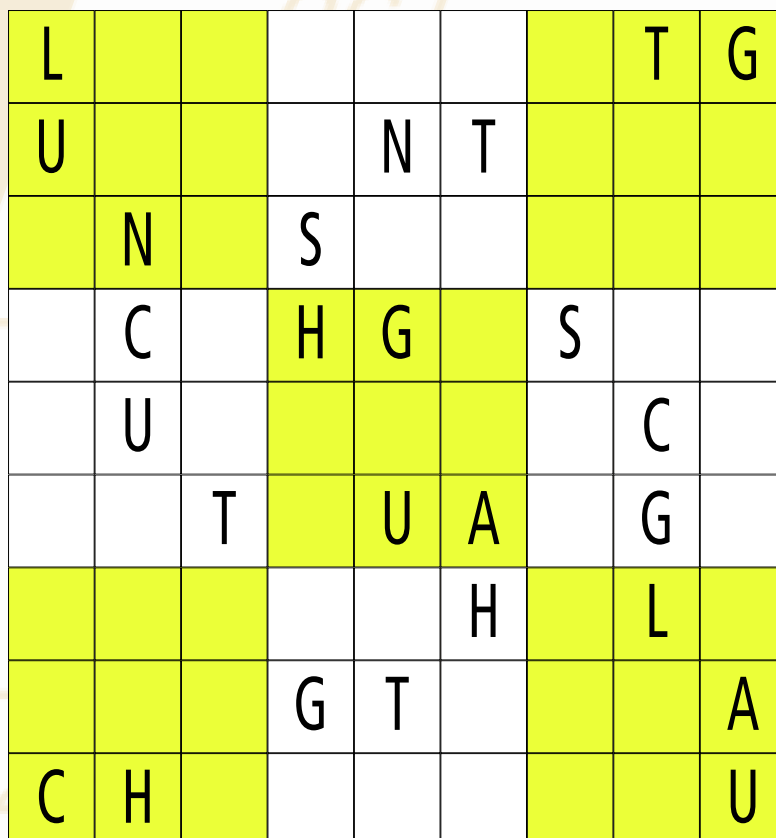
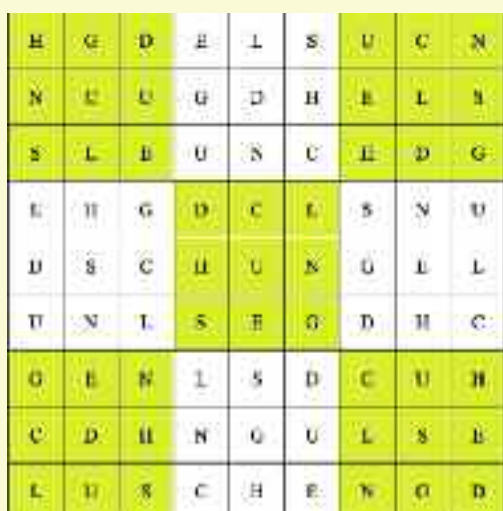


RÄTSELAUFLÖSUNGEN

Das Lösungswort
des Kreuz-
wortsrätsels in
lehrer nrw 3/2013,
Seite 27 lautet:

BÜROKRATIE

Der nebenstehen-
den Grafik können
Sie die komplette
Auflösung des
Rätsels entneh-
men.



Lösung in einer Spalte

Für Mitglieder des
Verbandes 'lehrer nrw'
kostenfrei

Service- Broschüren

Erfahrene Fachleute des *lehrer nrw* Verbandes haben für Sie als Mitglied des Verbandes in zwölf aufwendig und übersichtlich gestalteten Broschüren wichtige Fragen des Schulalltages beantwortet. Diese im Schulverbandswesen einzigartige Schriftensammlung ist für Sie als Mitglied **KOSTENFREI**. Unter Angabe Ihrer Mitgliedsnummer sind diese bei dem Verband zu beziehen. Nutzen Sie dazu bitte den unten stehenden Coupon.

Die unterschiedlich umfangreichen Broschüren sind zu folgenden Themenschwerpunkten zu erhalten:

- Dienstliche Beurteilung
- Eine Aufgabe für alle: Gewaltprävention
- Für Beamte & Angestellte: Altersteilzeit
- Beihilfeverordnung (BVO Nordrhein-Westfalen): Beihilfe
- Lehrereinstellung
- Wenn der Storch kommt: Mutterschutz, Elternzeit und Elterngeld
- Einführung in das Versorgungsrecht: Neues Recht – Übergangsrecht – Altes Recht
- Lehrer an Ersatzschulen
- Schwerbehinderung: Leben und Arbeiten mit Nachteilsausgleich
- Teilzeit & Beurlaubung
- Informationen für angestellte Lehrkräfte: Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) und Überleitungstarifvertrag (TV-Ü-Länder)
- Praxisratgeber für Lehrerräte (Wahlverfahren, rechtliche Grundlagen)

Bitte ausschneiden und an lehrer nrw - Graf-Adolf-Straße 84 - 40210 Düsseldorf senden

Hiermit bestelle ich **KOSTENFREI** die *lehrer nrw*-Service-Broschüre

Name, Vorname

Adresse

Mitgliedsnummer

Ort, Datum

Unterschrift



Dienstliche Beurteilung



Gewaltprävention



Altersteilzeit



Beihilfe



Mutterschutz, Elternzeit und Elterngeld



Lehrereinstellungsverfahren



Einführung in das Versorgungsrecht



Lehrer an Ersatzschulen



Schwerbehinderung



Teilzeit & Beurlaubung



Praxisratgeber für Lehrerräte

